

„Feldzug der Wahrheit“

Truman fordert intensives Aufklärungsprogramm / Senatoren befassen sich mit Deutschland

WASHINGTON. Präsident Truman kündigte am Donnerstag in einer Ansprache vor dem Verband amerikanischer Zeitungsverleger in Washington einen „Feldzug der Wahrheit“ an. Die USA wollten den Völkern der ganzen Welt damit zeigen, daß nur die Freiheit der Weg zu wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt, politischer Unabhängigkeit, Stärke, Wohlstand und Frieden sein könne.

Truman forderte die Vertreter der amerikanischen Presse auf, ihre ganze Kraft in den Dienst der Aufklärung aller Menschen gegen die „systematischen Lügen der kommunistischen Propaganda zu stellen und bezeichnete diese Aufgabe als ebenso wichtig wie militärische oder wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen. Amerika müsse zusammen mit den anderen freien Völkern ein intensives Aufklärungsprogramm „für die Sache des Friedens und gegen die Propaganda der Sklaverei“ durchführen. Mit diesem „Feldzug der Wahrheit“ steuere Amerika auf sein Ziel zu, eine Welt, in der die Menschen und Nationen nicht als Feinde, sondern als Brüder lebten.

Mit scharfen Worten wandte sich Truman gegen die kommunistische Propaganda, die die USA in aller Welt schlecht mache und die Sowjetunion als das friedliebendste Land der Welt und den Beschützer schutzloser Völker hinstelle. In Berlin, in der Tschechoslowakei, auf dem Balkan und im Fernen Osten hätten die Kommunisten bewiesen, daß ihr ganzes Reden vom Frieden nur eine Bemäntelung ihrer imperialistischen Einstellung sei.

Der Sonderbotschafter für das Europahilfsprogramm, Harriman, erklärte am Mittwochabend in New York, Rußland werde von der Furcht beherrscht und sei darauf aus, die Welt durch Furcht zu beherrschen. Ein Krieg könne vermieden werden, wenn das amerikanische Volk seinen eigenen Wohlstand erhöhe und sichere und den freien Nationen der

Welt als Partner „Anregung, Unterstützung und Führung“ zukommen lasse. Es werde dann die Zeit kommen, in der der Krenl einem derartigen Druck ausgesetzt sein werde, daß seine Macht zusammenbrechen müsse.

Der demokratische Senator McCarran erklärte am Mittwoch, der sogenannte „Wachhund“-Ausschuß des Kongresses habe weder Zeit noch Geld, um eine ausführliche Überprüfung der alliierten Deutschlandpolitik vorzunehmen. Von dieser Seite wurde in einem Bericht zum Ausdruck gebracht, die gegenwärtige deutsche Regierung werde, obwohl von

einer Mehrheit gewählt, „vom deutschen Volke nicht sehr ernst genommen“, zumal sie nicht allzu viel Verantwortungsgefühl für die Interessen des Volkes bewiesen habe.

In einem weiteren Bericht dieses Ausschusses kam zum Ausdruck, daß die Demontagen in Deutschland bereits so weit fortgeschritten seien, daß es fraglich erscheine, ob durch eine Revision der Demontagepolitik in den nächsten Wochen für die deutsche Wirtschaft und den amerikanischen Steuerzahler noch etwas zu retten sei.

Der Führer der Republikaner im Senat der USA, Wherry, beschuldigte McCloy, er habe den ursprünglichen Morgenthau-Plan für die Zerstörung des deutschen Industriepotentials ungeachtet der öffentlichen Zurückweisung dieses Vorhabens durch die USA noch nicht aufgegeben. Es sei höchste Zeit, die Demontagefrage „ein für allemal“ zu regeln.

Konservative lehnen neuen Haushalt ab

Von jedem Pfund aus Steuern über vier Schilling für Verteidigung

LONDON. Am zweiten Tag der Unterhausdebatte über den Haushaltsvoranschlag des britischen Schatzkanzlers — Sir Stafford Cripps hatte am Dienstagabend, wie bereits teilweise gemeldet, die Ausgaben im laufenden Rechnungsjahr auf 3,435 und die Einnahmen auf 3,896 Milliarden Pfund geschätzt und angekündigt, daß mit wesentlichen Steuersenkungen nicht zu rechnen sei — griff der Finanzfachmann der Konservativen, Richard Butler, Cripps und die Labourregierung in scharfer Form an. Butler erklärte am Mittwochabend, der Voranschlag

sei so wenig vorausschauend, daß man daraus schließen müsse, die Labourregierung rechne nicht mit einer langen Amtsdauer. Das Budget, ein „träumerisches Wägenlied“, werde der grundsätzlichen Lage der Finanzen und der Wirtschaft Großbritanniens nicht gerecht: „Der Schatzkanzler wird vielleicht einmal als der Mann dastehen, der unsere Währung ab- und dafür unser Bier aufwertete.“ Die Regierung erscheine unfähig oder absolut ungeeignet zu sein, die öffentlichen Ausgaben zu kontrollieren.

Die Regierung verteidigte die von ihr vorgesehenen höheren Benzinspreise als eine Möglichkeit, den britischen Autofahrern doppelte Benzinrationen zu gewähren, ohne Dollar auszugeben.

Schatzkanzler Cripps wies in einer Rundfunkrede darauf hin, daß von jedem Pfund, das die britische Regierung durch Steuern einnehme, vier Schilling und ein Penny auf die Verteidigung entfielen, zwei Schilling drei Penny gingen an die Lokalbehörden für Erziehung, Wohnungsbau, Polizei, Straßen usw., zwei Schilling erhalte der Gesundheitsdienst, zwei weitere seien für Lebensmittelsubventionierungen vorgesehen, ein Schilling 11 Pence für Kriegspensionen, Familienunterstützung, Nationalversicherung und Alterspensionen, zwei Schilling 11 Pence für sonstige Ausgaben. Es verbleibe demnach von jedem Pfund ein Ueberschuß von etwas über zwei Schilling.

Fragen und Antworten

ex. Je näher der Zeitpunkt heranrückt, da die Außenminister der drei Westmächte in London zusammentreten, desto aufgeregter gebärden sich in allen Lagern die Propheten. Minister, Regierungssprecher und andere politische Persönlichkeiten ergehen sich in vagen Andeutungen, die Parlamentarier der zweiten Garnitur melden ihre Besorgnisse an und die Weltpresse übt sich in kühnen Kombinationen, extensiven Programmvorschlägen und Rückblicken auf das Hintenliegende, wobei in letzterem Falle die Skepsis überwiegt.

Die erst jüngst notdürftig überbrückten Gegensätze in Fragen der Außenpolitik der USA zwischen Demokraten und Republikanern haben in einem der Nachkriegszeit noch nie beobachteten Maße amerikanische Senatoren dazu veranlaßt, außenpolitische Probleme zur Diskussion zu stellen. Insbesondere gilt allen mit Deutschland zusammenhängenden Fragen die besondere Aufmerksamkeit.

Man wird es uns nicht verübeln, wenn wir feststellen: all das kommt reichlich spät und die Zeit für umfangreiche Enquêtes ist nicht mehr. Die Einsicht ist zwar vorhanden, aber nicht minder das Wissen, daß eine wirkliche Neuorientierung der Besatzungspolitik nicht zu erwarten ist — man baut eben lieber immer noch mal an, als daß man das Behelfsmäßige der bisherigen Konstruktionen anerkennt und Fundamente für etwas Endgültiges legt.

Trotzdem lohnt es sich, einmal näher zu besehen, was Senator Gilette und seine Kollegen durch die von ihnen Anfang dieser Woche vorgeschlagene Kommission alles erfahren möchten. Zehn Fragen werden gestellt. Nicht alle sind ganz verkehrt. Sehen wir zu, was wir, ohne große Korrekturen an

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer

Ausführliche Darstellung dieses wichtigen Problems der deutschen Wirtschaft auf Seite 3.

ihnen vorzunehmen, darauf zu antworten hätten.

Da will Gilette wissen, ob es bei uns politische Parteien oder Gruppen gibt, die sich auf „anti-demokratische Ideologien stützen und die amerikanischen Ziele in Deutschland, Beibehaltung und Förderung demokratischer Einrichtungen sowie Verhütung eines Bündnisses zwischen „nationalistischen, militaristischen oder anderen antidemokratischen Elementen“ Westdeutschlands mit dem totalitären Kommunismus des Ostens, zu vereiteln beabsichtigen. Darauf wäre zu antworten: genau so wie anderswo — rechts und links. Je kürzer man die Demokratie hält, desto mehr werden sie zunehmen.

Sind deutsche Kartelle und Trusts neuerstanden und bedeuten sie eine Bedrohung für die deutsche politische Demokratie und den Weltfrieden? Wenn ja, dann ist dies das besondere „Verdienst“ der Alliierten, Welche Bedrohung sie in der Vergangenheit für den Frieden bedeuteten, ist hinlänglich bekannt.

Das derzeitige deutsche Erziehungssystem steckt, was die Förderung und Verbreitung demokratischer Ideen anbelangt, noch in den Anfangsgründen. Die Ideen sind nicht neu, an der Praxis mangelt es heute wie gestern.

Militaristische, ultranationalistische, antisemitische oder andere antidemokratische Propaganda? Auch das. Manchmal scheint sie — für die zwei ersten Posten trifft das jedenfalls zu — sogar stillschweigend geduldet zu werden. So, wenn es um die Remilitarisierung Westdeutschlands geht. Die Krankheit „Antisemitismus“, derer sich alle anständigen Deutschen schämen, ist nicht nur die unsere, wenn sie auch bei uns unter dem NS-Regime besonders gräßliche Folgen zeitigte.

Das deutsche Kriegspotential wurde, soviel glauben wir zu wissen, im Westen bisher nicht wiederhergestellt. Militärische und halb-militärische Organisationen existieren nicht — solange die Alliierten das nicht selbst wollen. Was im Osten geschieht, erfolgt schließlich ja auch auf „alliierte“ Anweisung.

Sind Personen mit „früherer nationalsozialistischer Bindung oder antidemokratischer Überzeugung in das politische, juristische, wirtschaftliche, pädagogische und kulturelle Leben und den Staatsdienst“ eingedrungen? Kann man einen zahlenmäßig bedeutenden Teil eines Volkes einfach auf die Dauer ausschalten? Inwieweit sie in Schlüsselpositionen sitzen, haben die Alliierten, die hier hätten Einhalt gebieten können, zu verantworten, nicht wir, die in den meisten Fällen ohnmächtig zusehen mußten, wer wem assistierte.

Die prodemokratischen Elemente sind — dies als Antwort auf eine entsprechende Frage — mangels Unterstützung oft entmutigt worden. Wo man sie mit Erfolg einschüchtern konnte, liegt der Fall nicht anders.

Mit Worten wird das deutsche Volk dauernd ermutigt, „seinen Blick über rein nationale Ziele hinaus auf die Teilnahme an

„Wir haben genug vom Krieg“

Bundeskanzler Dr. Adenauer erstaunt über Deutschlandlied-Reaktion

BERLIN. Am Mittwoch fand der dreitägige Berlin-Besuch des Bundeskanzlers mit einer Pressekonferenz seinen Abschluß. In ihr sprach sich der Bundeskanzler gegen eine Remilitarisierung Deutschlands und für einen wirklichen Frieden aus. Wir Deutschen haben genug vom Krieg,“ sagte er. „Wir wünschen in erster Linie, daß sich die Großen vertragen und daß ein wirklicher Friede kommt, damit sich das deutsche Volk von den vergangenen Jahrzehnten erholen kann.“

Adenauer betonte, daß die Bundesregierung immer den Anspruch auf den deutschen Osten aufrechterhalten und einer Einverleibung der Ostzone in das sowjetische Satellitensystem niemals zustimmen werde. Im Hinblick auf die Ostzone sei es wichtig, die Berliner Position auszubauen. Dr. Adenauer unterstrich die Notwendigkeit, die finanziellen Schwierigkeiten Berlins schnellstens zu beheben, um dafür zu sorgen, daß die Stadt in der Ostzone den Eindruck eines festen Landes und ihre Wirtschaft den einer gesunden Wirtschaft mache.

Zu dem Zwischenfall beim Singen der dritten Strophe des Deutschlandliedes erklärte der Bundeskanzler, daß er „sehr erstaunt und verblüfft“ gewesen sei über den Auszug der SPD-Vertreter. Er würde nicht dazu aufgefordert haben, diese Strophe zu singen, wenn er gewußt hätte, daß das eine so heftige Reaktion auslösen würde. Im dritten Reich habe gerade diese Strophe nicht gesungen werden dürfen, weil darin von Recht und Freiheit die Rede gewesen sei. Man müsse doch froh sein, daß man so etwas wieder singen könne.

Einheitlicher Markt notwendig

François-Poncet über Zusammenschluß Europas

BERLIN. Die Grundlage für eine europäische Entente bilde die vorüberige Normalisierung der deutsch-französischen Beziehungen, erklärte der französische Hohe Kommissar François-Poncet am Mittwoch in Berlin vor der Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften. François-Poncet wies nachdrücklich auf die Entschlossenheit Frankreichs hin, ein friedliches Deutschland in die Gesamtheit der Völker der westlichen Welt aufzunehmen. Eine Verständigung setze aber auf beiden Seiten Zugeständnisse voraus. Der Hohe Kommissar betonte aber ausdrücklich, daß eine europäische Union nicht nur von Deutschland und Frankreich ausgehen dürfe. Auch England müsse hinzugezogen werden. François-Poncet befürwortete eine „Aera gemeinsamer Produktion und gemeinsamer Märkte“ für Europa durch Ueberbrückung der Zollschranken und Abschaffung der Kontingente. Der Absatz Westeuropas sei durch den eisernten Vorhang schwer beeinträchtigt und es bleibe Westeuropa nichts anderes übrig, als einen Einheitsmarkt zu schaffen und die Produktion zu vereinheitlichen.

Das Bundespräsidialamt veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: „Das Singen der dritten Strophe des Deutschlandliedes bedeutet keine Entscheidung in der Frage der Nationalhymne in der Bundesrepublik. Die Bestimmung einer Nationalhymne gehört nach deutschem Staatsrecht zum Vorrecht des Bundespräsidenten. Nach Ansicht des Bundespräsidenten ist die Zeit politisch noch nicht reif, um in dieser Frage eine Entscheidung zu treffen. Der Bundespräsident wird zu gegebener Zeit eine solche Entscheidung nach Fühlungnahme mit den maßgeblichen politischen Faktoren treffen.“

Stellungswandel der USA

Neue Entwicklung in der Triestfrage

TRIEST. Die Vereinigten Staaten sind nach Meldungen aus Washington nunmehr der Ansicht, daß bei der Regelung des Problems Triest Jugoslawiens Interessen ebenso wie die Italiens in Betracht gezogen werden müßten. Diese neueste Haltung der USA gegenüber der Zukunft des Gebietes an der Adria läuft praktisch auf einen Rückzug von der Position hinaus, die im März 1948 eingenommen wurde, als die USA zusammen mit Großbritannien und Frankreich vorschlugen, das gesamte Gebiet an Italien zurückzugeben. Der Bruch Jugoslawiens mit Moskau hat anscheinend die USA veranlaßt, ihren Standpunkt zu ändern.

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Wahlen in der jugoslawischen Zone Triests vom vergangenen Sonntag haben der „Volksfront“, die die Politik Titos unterstützt, im südlichen Teil der Zone über 91, im nördlichen über 88 Prozent der abgegebenen Stimmen eingebracht.

Kastner jr. floh nach Westen

Fragen an den Vater

BERLIN. Der mit seiner Familie aus Dresden nach Westberlin geflohene 31-jährige Sohn des stellvertretenden Sowjetzonenministerpräsidenten, Ralph Kastner, erklärte über den Sender Rias, die Gleichschaltung der bürgerlichen Parteien und der immer unerträglicher werdende politische Druck hätten ihn gezwungen, seine politische Arbeit in der Ostzone aufzugeben, und nach Westen zu fliehen. Sein Vater, Prof. Kastner, habe stets seinen persönlichen Vorteil zu wahren gewußt. Seitdem er Ende vorigen Jahres seinen Erholungsurlaub auf der Krim verbracht hätte, spreche er dauernd von der Sowjetunion als dem Paradies der Arbeiter.

Kastner jr. richtete anschließend über den Rundfunk einige Fragen an seinen Vater, wie: „Was sagst Du zu den Hungerrationen in der Ostzone? Wie kannst Du es mit Deinem Gewissen vereinbaren, daß heute noch Zehntausende, darunter auch Deine Parteifreunde unschuldig gefangen gehalten und zu Tode

gequält werden? Wie kannst Du es verantworten, daß unter der Regierung, der Du angehörst, Menschen verschleppt werden?“

Die Volkskammer der Ostzone nahm am Mittwoch das Arbeitsgrundgesetz, das nunmehr am 1. Mai in Kraft tritt, einstimmig an.

Neuwahlen in Berlin beschlossen

Kommandanten um Zustimmung gebeten

BERLIN. Das Berliner Stadtparlament beschloß am Donnerstag einstimmig Neuwahlen für ganz Berlin. Gleichzeitig ersuchten die Stadtverordneten die Kommandanten aller vier Sektoren, die ihnen vorgelegte Verfassung unter Berücksichtigung der inzwischen von den Alliierten den Deutschen eingeräumten Freiheiten zu genehmigen und freie Wahlen alsbald in allen Sektoren zuzulassen.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr (SPD) erklärte, das Stadtparlament sei bei seinem Beschluß von dem Willen besetzt, die Einheit Berlins wieder herzustellen. Das 1948 frei gewählte Berliner Stadtparlament wende sich damit erstmals auch an den sowjetischen Kommandanten.

Der Ostberliner Demokratische Block hatte bereits am Abend vorher Gesamtberliner Wahlen abgelehnt.

Wieder zwei Todesurteile

Amerikanischer Presseattaché ausgewiesen

PRAG. Die tschechoslowakische Regierung forderte am Mittwoch in einer Note an die Botschaft der USA die unverzügliche Beendigung der Tätigkeit des amerikanischen Informationsdienstes in Prag und Preßburg. Außerdem wurde verlangt, daß der amerikanische Presseattaché in Prag, Kolarek, die Tschechoslowakei in angemessener Zeit“ verlasse. Der Informationsdienst wurde beschuldigt, „feindselige und verleumderische Nachrichten“ über die Tschechoslowakei verbreitet zu haben.

Der neueste Spionageprozeß in Prag endete nach vierjähriger Verhandlungsdauer mit der Verurteilung der beiden Hauptangeklagten zum Tode. Ein weiterer Angeklagter erhielt lebenslänglich Gefängnis. Außerdem wurden 13 Personen mit 2 bis 25 Jahren Haft bestraft.



einer umfassenden Vereinigung freier Nationen zu richten. Wir vermessen nur die „freien Nationen“, die ihren Nationalismus abgelegt haben und dem deutschen Volk zum Vorbild dienen könnten.

Ob die wirtschaftliche Macht in Deutschland in neue Hände gegeben worden ist, oder alles beim Alten blieb? Antwort: Teils, teils, über den Erfolg läßt sich streiten. In wichtigsten Bezirken, bei den Grundindustrien, steht die Entscheidung noch aus. Die Neufassung des Gesetzes Nr. 73, die den Deutschen die Lösung der Eigentumsfrage in dem genannten Falle überlassen will, zeigt, wie man alliierten Verlegen einer klaren Entscheidung ausweicht.

So viel von den Fragen. Mit der zusätzlich aufgeführten „herannahenden Krise“ in Deutschland imponiert man höchstens unterhalten sein wollenden Amerikanern. Dasselbe gilt für die Behauptung, daß westdeutsche „Elemente“ über ein Programm der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion verfügen. Hier irren die klugen Beobachter, wenn sie annehmen, das deutsche Volk möchte die braune durch eine andersfarbige Diktatur ersetzt sehen. Eine bewußt schwach gehaltene Demokratie allerdings wird erneut bei unbefriedigten sozialen Forderungen oder Druck durch starke Wirtschaftsgruppen wie bei nationalistischen Strömungen in die Knie gehen.

Die Ansichten über das, was geschehen müßte, um Westdeutschland zu kräftigen, differieren in den maßgeblichen amerikanischen Kreisen in einem derartigen Maße, daß man sich nur fragen kann, was für eine Demokratie hält man denn für uns als die richtige. Eine, die den Erfordernissen des kalten Krieges entspricht, ohne Berücksichtigung unserer eigenen Interessen und Probleme, oder eine, die dem deutschen Volke dienlich sein soll. Vorläufig begnügt man sich mit ersterem. Wie soll das enden?

Unveränderter Standpunkt

SPD gegen Beitritt zum Europarat

BONN. Unter den heutigen Umständen werde die Fraktion der SPD im Bundestag gegen den Beitritt Deutschlands zum Europarat Stellung nehmen, erklärte Dr. Kurt Schumacher am Mittwoch in einer Pressekonferenz. Der Eintritt Deutschlands in den Europarat würde „fast automatisch“ eine Reihe von Problemen, darunter auch das Verhältnis zum Atlantikpakt, aufwerfen. Er bedaure, daß die Bundesregierung ihre Saarnote noch nicht abgeschickt und damit die Ansicht des Bundestages den Außenministern in Straßburg übermittelt habe.

15 Millionen Tonnen erforderlich

DÜSSELDORF. In Kreisen der Ruhrindustrie verlautet, daß die Bundesregierung eine Quote von 15 Millionen t als Produktion der Eisen- und Stahlindustrie für notwendig erachtet. Diese Produktionsziffer würde allerdings erst allmählich nach Durchführung von Reparaturen und Modernisierung der Anlagen erreicht werden können.

In London äußert man die Vermutung, die Ruhrindustriellen würden Stahllieferungen nach Ostdeutschland auf Kreditbasis forcieren, um die Stahlproduktion auf dem Höchststand zu halten und die deutsche Behauptung zu unterbauen, daß die gegenwärtige Höchstgrenze von 11,1 Millionen t nicht ausreichend sei.

Adenauer stellte Strafantrag

SCHWENNINGEN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat gegen das Organ der KPD Württemberg-Hohenzollern, „Unsere Stimme“, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Daraufhin hat die Oberstaatsanwaltschaft Rottweil gegen den Redakteur Wolfgang Gutmann Anklage erhoben. Gutmann wird vorgeworfen, er habe in die Ausgabe vom 29. November verschiedene Artikel aufgenommen, die die Politik Dr. Adenauers als „nationalen Verrat“ bezeichnet hätten. Die Verhandlung beginnt am 27. April vor dem Amtsgericht Rottweil.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Duckes, Berlin W 33

„Hallo, Doktor“, sagte die Stimme in der schwarzen Muschel des Telefons, die Björklund an sein Ohr hielt. „Hallo, Doktor Björklund... um acht im Bristol! Ich kann mich darauf verlassen, daß Sie kommen, nicht wahr? Nein, nein, keine Widerrede; ich weiß schon, daß Sie keine Zeit haben und müde sind und Feiern überhaupt nicht leiden können. Aber ich feiere nun einmal heute, denn Dagmar ist abgereist. Heute früh. Abgereist in das Sanatorium, das sie ihr geraten haben. Endlich. Sie wissen nicht, was für eine Wohltat das ist. Ganz allein im Haus. Und heute abend feiere ich mit meinen Freunden und bleibe aus, so lange ich will. Und morgen fahre ich nach Florenz. Und schau mir alles dort an, was herrlich ist, und lasse mich von niemand dabei stören. Was sagten Sie? Bom natürlich auch. Gewiß, nach Rom fahre ich auch. Wissen Sie, was Dagmar sagte, als sie in den Zug stieg? Björklund sieht schlecht aus, sagte sie. Er müßte eigentlich auch mal in ein Sanatorium. Das ist natürlich Unsinn. Aber fahren Sie mit mir. Fahren Sie nach Florenz. Florenz ist herrlich!“

Björklund lachte. „Und meine Arbeit? Und meine Patienten? Ach nein, Rydberg, was läte ich denn in Florenz? Mich nach Hause sehen. Ich bin ja so gern zu Hause. Es ist ja so schön bei mir zu Hause.“

„Ach, Sie“, sagte die Stimme am Telefon. „Ich weiß schon... Ich weiß schon, Doktor, daß Sie schrecklich glücklich sind. Das ist... wissen Sie auch, daß das aufreizend ist für die andern? Doch, doch, ich gönne es Ihnen. Aber sprechen Sie besser zu keinem Menschen davon. Sie wissen, der Neid... aber reden wir

V.H. Er sitzt auf seinem Zeugsack am Kai und träumt. Der scharfe Wind, der über das Ufer fegt, kümmert ihn wenig. Der gehört zu ihm wie das Meer und die schaukelnde, enge Koje, die ihm tausendmal lieber ist, als das gut möblierte 14-qm-Zimmer in Lüneburg, das er seit drei Jahren bewohnt. Tagelang, wochenlang, wartet er sehnsüchtig mit anderen deutschen Seeleuten am Nordostsee-Kanal bei Brunsbüttelkoog, daß eines der vielen ausländischen Schiffe, die täglich durch die Schleusen fluten, ihn mit hinaus nähme.

Die notwendigen Papiere und auch das Exzitpermitt, das auf der ersten Seite des Seefahrtbuches prangt, hat jeder von ihnen in der Tasche. Trotzdem ist es schwer, auf ein Schiff zu kommen. An Angeboten fehlt es zwar nicht. Die ausländischen Reeder und Kapitäne würden oft gern ein paar deutsche Seemänner anheuern, aber das Veto, das so manche Hoffnung zerstört, sitzt in Gestalt eines britischen Offiziers im „Vermittlungsbüro für internationale Schifffahrt“. In jedem einzelnen Fall muß der Controller die Zustimmung geben, und da er nur in „dringendsten Notfällen“ genehmigen darf, zerschlägt sich manche, scheinbar toteisere Heuer mit einem „No“ am Diplomatsenschreibtisch. Da nützen die leidenschaftlichen Erklärungen der ausländischen Kapitäne in der Office wenig. Seit die Briten dahintergekommen sind, daß besonders Dänen, Schweden, Griechen und Holländer im Nordostsee-Kanal ein paar Mann ihrer Besatzung in die Betten stecken, um für die „Kranken“ in Brunsbüttelkoog deutschen „Ersatz“ anzufordern, wird jeder Fall ganz genau untersucht.

Weshalb die Ausländer einen kleinen Schwindel in Szene setzen, um hier zu deutschen Matrosen zu kommen? Sie wissen, denen in Brunsbüttel steckt die Seefahrt im Blut. Viele von ihnen haben Jahre hindurch jeden Pfennig gespart, um ein paar Wochen oder Monate auf eigene Faust ihr Glück zu versuchen. Sie bekommen keine Unterstützung, müssen die Reise bezahlen und das Quartier dazu. Die Schiffsführer und Reeder wissen das und haben auch durch einen zweiten Weltkrieg und manches harte Wort gegen Deutschland nicht vergessen, daß die deutschen

Matrosen zuverlässige und anhängliche Seefahrer sind.

Im Brunsbüttler „Vermittlungsbüro“ flattern daher laufend Telegramme auf den Tisch, aus Kopenhagen und Helsinki, aus Göteborg, Malmö und Stockholm. Da werden zwei Maschinisten von einem Holländer angefordert, ein schwedischer Frachter sucht einen Heizer und vier Matrosen, ein amerikanisches Schiff braucht zwei Funker. Von den durchschnittlich 40 ausländischen Schiffen, die täglich den Kanal passieren, fordert beinahe jedes vierte ein paar Deutsche an. Letztlich verlangte ein Grieche gleich neun Matrosen auf einen Schlag. Viele der etwa 40000 hiesigen Seeleute, die heute noch auf ein Schiff warten, hätten die Möglichkeit, wieder anzuheuern, wenn dieses „No“ des Controllers nicht wäre. Manchem Fahrtenmann, der Wochen hindurch am „Kai der bunten Träume“ auf seinem Seesack saß, gingen schließlich die Sparpennige und auch die Hoffnungen aus. Weil das Geld nun nicht mehr für die Rückreise langt, tippelt er mit dem schweren Gepäck auf der Landstraße heim.

Einige haben auch Glück, wie jener Smutje, der über Nacht seine gute Stellung als Küchenchef in einem großen Lübecker Hotel aufgab, weil es ihm wieder in eine enge Kommode trieb. Nach einer Woche in Brunsbüttel hatte er, was er brauchte, warf den Zeugsack über die Schulter und marschierte über die Gangway seinem Wunschtraum entgegen.

Im „Vermittlungsbüro für internationale Schifffahrt“ erzählt man, daß die Bestimmungen gelockert werden sollen und die Amerikaner die Anforderungen deutscher Seeleute in Bremerhaven schon großzügiger behandeln. Aber nur wenige der Schiffe, die durch den Nordostsee-Kanal fahren, machen dort fest. Auf die ungewisse „neue Regelung“ kann kein Frachter warten in Brunsbüttelkoog. Manche piffigen Kapitäne haben deshalb einen Ausweg gefunden und kommen auch ohne Controller und tausenderlei Formalitäten zu dem, was sie suchen. Wie das gemacht wird? — Am „Kai der bunten Träume“ weiß es jeder, aber man spricht nicht davon und hofft, daß einmal eine gute Fee erscheint und dem quälenden Warten ein Ende bereitet.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Das würt.-badische Innenministerium hat den Antrag der „Deutschen Gemeinschaft“ auf Zulassung eines Volksbegehrens zur Neuwahl des Landtags in Württemberg-Baden genehmigt. Wenn sich bei dem Volksbegehren 100 000 oder mehr Stimmberechtigte in die Listen einzeichnen, muß eine Volksabstimmung durchgeführt werden.

NURNBERG. Ein amerikanisches Militärgericht verurteilte einen amerikanischen Soldaten zu 12 Jahren Zuchthaus, weil er ein deutsches Mädchen überfallen und vergewaltigt hat.

MANNHEIM. Der von ehemaligen Insassen des Konzentrationslagers Hinzert bei Trier als „Bestie in Menschengestalt“ bezeichnete und am vergangenen Freitag zu 10 Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige SS-Scharführer Schaaf hat sich im Landesgefängnis in Mannheim erhängt.

DÜSSELDORF. Der britische Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, General Bishop, erklärte zu den Meldungen über eine Neugründung des „Stahlhelm“, daß jede Organisation ehemaliger Kriegsteilnehmer nach dem Gesetz Nr. 16 der alliierten Hohen Kommission verboten sei. Der „Stahlhelm“ sei eine derartige Organisation. Der ehemalige zweite Bundesführer des „Stahlhelm“, Düsterberg, sprach sich gegen eine Neugründung des Bundes aus.

AACHEN. In Monechau (Eifel) erschloß eine 42-jährige Gastwirtshefrau mit einer Schrotflinte ihre vier Kinder im Alter von 3 Monaten bis 12 Jahren. Nach der Tat versuchte sie erfolglos, sich selbst die Pulsadern zu durchschneiden. Eherwürgnisse sind der Grund der Tat.

ISERLOHN. In den rheinisch-westfälischen Kalkwerken in Oberödinghausen stürzte eine Steilwand von 40 m Höhe und 130 m Länge in

die Tiefe. Etwa 450 000 Tonnen Erdmassen gerieten in Bewegung. Der Schaden wird auf rund 300 000 DM geschätzt.

HAMBURG. Im Prozeß gegen den Regisseur des „Jud-Süss“-Films, Veit Harlan, beantragte am Donnerstag der Oberstaatsanwalt wegen „Beihilfe zum Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zwei Jahre Gefängnis und 105 000 DM Geldstrafe.

STADE. Das Schwurgericht Stade verurteilte einen früheren Blockführer im KZ Buchenwald zweimal zu lebenslänglichem Zuchthaus und fünfzehn Jahren Zuchthaus, weil er zahlreiche Juden und sowjetische Kriegsgefangene getötet hat.

HELSINKI. Finnland hat, wie am Donnerstag bekannt wurde, an die Sowjetunion drei sowjetische Kriegsverbrecher ausgeliefert. Zwei davon standen auf der am Neujahrstag Finnland in einer Note übermittelten Liste der 56 „Hauptkriegsverbrecher“.

AMIENS. Einem 70-jährigen Maurer wurde das 36. Kind geboren. Seine erste Frau starb bei der Geburt des 34. Kindes, seine zweite Frau gebar ihm jetzt das Zwölfte.

BUKAREST. Rumänien hat am Donnerstag alle Häuser ehemaliger Industrieller, Großgrundbesitzer, Bankiers, Großkaufleute und „anderer Elemente der oberen Mittelklasse“ verstaatlicht. Außerdem wurden Mietshäuser und Hotels sowie im Bau befindliche Häuser dieser Kategorien nationalisiert.

BOMBAY. Ein indischer Bandenführer, der 200 Menschen die Nase abgeschnitten und einer Hindu-Gottheit geopfert hat, wurde bei einem Zusammenstoß mit der Polizei gemeinsam mit drei seiner Bandenmitglieder erschossen. Die Bande hatte 30 Dörfer überfallen.

nicht darüber. Um acht Uhr im Bristol also. Vergessen Sie nicht. Und wehe ihrem Freund Sturzenbecher, wenn er uns nicht das Beste vom Besten vorsetzen läßt.“

Björklund legte den Hörer auf. Ohne zu eilen, las er zwei Krankheitsberichte durch, die ihm die Sekretärin vor einer halben Stunde heringebracht hatte. Es war noch nicht spät, und im Wartezimmer wartete nur noch die Gräfin Jerfso, eine Patientin, die ihn mit ihren eingebildeten Schmerzen seit sechs Jahren belästigte. Die konnte warten. Er verbesserte einen Tippfehler von dem Blatt, über dem ein Sonnenstrahl vom Fenster her lag, der sich fortsetzte bis zu dem Fuß der Schreibtischlampe.

Dr. Björklunds Praxisräume befanden sich in der Innenstadt, in einer engen Straße, in der der Verkehr wimmelte, und in deren Häusern sich Laden an Laden drängte. Vom Hafen her, der nicht weit war, hörte man zuweilen die Sirenen der großen Dampfer.

Die Schwester, ein blasses Geschöpf, das immer nachlässig angezogen, aber sehr tüchtig war, kam herein und berichtete, daß Professor Ullman aus seiner Klinik habe anrufen lassen, der Operationssaal sei nächste Woche am Dienstag zwischen zehn und elf auf alle Fälle für Herrn Doktor Björklund frei. Ob es ein schwieriger Fall sei? Er würde sonst gern assistieren.

„Ich werde Professor Ullman anrufen“, sagte Björklund. „Wartet die Jerfso noch draußen?“ „Ja, Herr Doktor, sie wartet noch. Sie fühle sich wieder so elend. Dabei sieht sie blühend aus wie das Leben.“

Björklund ließ die Gräfin hereinkommen, bedauerte sie, schrieb ihr ein ganz harmloses Medikament auf. Endlich war er fertig und nahm seinen Hut.

Als er ging, fiel ihm ein, daß er über dem Telefonanruf von Rydberg vergessen hatte, rechtzeitig in seiner Wohnung anrufen zu lassen, um Kjellman mit dem Wagen zu bestellen. Nun, dann würde er mit der Straßenbahn

nach Hause fahren, um sich für das Hotel Bristol umzuziehen.

Während er an den Schaufenstern vorüber ging, wünschte er, daß durch irgendeinen freundlichen Umstand Viveca schon daheim sein würde, obwohl Emely ihm am Morgen ausdrücklich sagte, der Ausflug nach Borge könne sich in die Länge ziehen. Borge war ziemlich weit, Emely hatte dort zu tun. Es konnte Mitternacht werden, bis sie mit Viveca heimkommen würde. Borge...? Wo hatte er den Namen kürzlich gehört? Ach, richtig, der Kunstflieger Liljegren hatte seine Frau dort. Weiß der Himmel, was Emely in Borge zu tun hatte. Weiß der Himmel, was sie überhaupt immer zu tun hatte, so wichtig und unaufschiebbar. Er fragte sie natürlich nie; da er die Tätigkeit von Mitgliedern eines vornehmen Frauenklubs nicht ganz ernst nahm, hätte sie ihm doch keine Auskunft gegeben.

Nun, es war ja gut, daß Emely ihre Beschäftigung hatte und ihre Unterhaltung. Sonst hätte sie nur ihre Betriebsamkeit und ihre Vitalität darauf konzentriert, ihn oder Ulf zu regieren. Das wäre sicher weniger angenehm. Björklund fand es nur eher ein wenig unbegreiflich als beunruhigend, daß Emely ständig Viveca mit sich zog. Viveca, in ihrer Jugend, konnte es unmöglich unterhaltend finden, dauernd die Gesellschafterin einer alten Frau zu sein.

Die Stadtwohnung Björklunds befand sich am Rande eines großen Parks. Ulf war daheim, hatte Besuch von einem seiner Freunde, mit dem zusammen er in seinem Zimmer eifrig an einem kleinen roten Flugzeug bastelte, das aussehen sollte wie der Korund.

Frau Saarvala, die für die Küche und den gesamten Haushalt verantwortlich war, kam in einer weißen Schürze und mit Händen, die noch den Duft der frischen Wäsche, die sie eben gebügelt hatte, an sich trugen, und berichtete, daß Ulf schon gegessen habe. Emely war noch nicht da. Und Viveca, die ja mit Emely ausgeflogen war, natürlich auch nicht.

Ein Stück echte Demokratie

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller erklärte am Mittwochabend in einer Ansprache über den süddeutschen Rundfunk, daß er auch heute noch der Auffassung sei, der erste Freudenstädter Vorschlag hätte unter den vielen möglichen Lösungen den besten Weg zu einer klaren Entscheidung gebildet. Er hätte auch in einem Abstimmungs-gang unter allen Umständen zu einem klaren Ergebnis geführt und die staatsrechtliche Aenderung gleichzeitig im Gefolge gehabt. Vor der letzten Zusammenkunft in Freudenstadt am vergangenen Samstag habe die Tübinger Regierung Stuttgart den Vorschlag gemacht, zwei getrennte Abstimmungen, die erste über den Südweststaat, die zweite über die Wiederherstellung der alten Länder oder die Beibehaltung des jetzigen Zustandes zu veranstalten. Dieser Vorschlag sei von Stuttgart abgelehnt worden. Daraufhin habe Tübingen eine Vermittlungsvorschlag auf völlig neuer Grundlage gemacht.

Der Staatspräsident führte weiter aus: „Wer die Vorgänge um den Südweststaat genau verfolgt hat, weiß, daß es sich bei diesem Vermittlungsvorschlag der Tübinger Regierung nicht um eine neue Erfindung handelt. Der Vorschlag knüpft an einen Aufruf der gesamten süddeutschen Presse an, zunächst einmal ohne Rücksicht auf die Rechtswirkungen die Volksmeinung festzustellen.“

Es wird etwas Neues im öffentlichen deutschen Leben damit unternommen. Ein derartiges Verfahren ist in den Verfassungen nicht vorgesehen, steht aber zweifellos in keiner Weise im Widerspruch mit den Landesverfassungen. Zunächst wird das Volk gefragt, was es will. Dadurch entsteht eine Art Ausscheidungswettbewerb, um einen sportlichen Ausdruck zu gebrauchen. Je nach dem Ausgang der Volksbefragung wissen wir, welche Lösungen überhaupt nicht mehr in Betracht kommen und brauchen uns in Zukunft nicht mehr darum zu bekümmern. Wir werden nach menschlichem Ermessen wissen, welche Lösung Aussicht auf Erfolg hat. Und selbst wenn nach der Volksbefragung eine Vereinbarung der Regierungen oder der Landtage nicht zustandekommen sollte, wird das Ergebnis der Volksbefragung auch für die als letzter Ausweg bleibende bundesgesetzliche Regelung von entscheidender Bedeutung sein. Anhand des Ergebnisses der Volksbefragung wird eine endgültige Vereinbarung ausgearbeitet, die den Landtagen zur Genehmigung und der Bevölkerung zur Entscheidung vorgelegt wird. Dieser Weg ist vielleicht umständlicher, aber der einzige, der noch zum Ziele führen kann. Alles in allem glaube ich, so meinte der Staatspräsident, „daß die Freudenstädter Vereinbarung wirklich einmal ein Stück echter Demokratie ist.“

Nach größter Razzia verhaftet

Der Amerikaner Cook gefaßt

MÜNCHEN. Die größte Verbrechenrazzia seit Kriegsende in Bayern hat mit der Verhaftung des geflohenen ehemaligen amerikanischen Soldaten Cook am Mittwoch ihren Abschluß gefunden. Der Flüchtige, der wegen 16 schwerer Verbrechen, darunter bewaffnetem Raub, gesucht wurde, konnte am Mittwochmorgen auf dem Güterbahnhof München-Laim, wo er sich in dem Bremerhäuschen eines abgestellten Güterwagens verborgen gehalten hatte, von einem deutschen Bahnpolizisten verhaftet werden. Blaugeflorene, in bunten Ringelsocken, ohne Schuhe und völlig ausgehungert, gab sich der Verbrecher ohne Widerstand gefangen.

Cook war vor einigen Monaten in den USA aus der amerikanischen Armee ausgestoßen worden und illegal nach Deutschland zurückgekehrt, um seine Freundin zu besuchen. Er berichtete, daß er auf dem Schiff niemals nach Papieren gefragt worden sei und nach seiner Ankunft in Bremerhaven habe er das Schiff einfach verlassen können. Seine Freundin erklärte nach der Verhaftung: „Cook ist der beste Mann, den ich mir denken könnte.“ Ihre Mutter teilte diese Ansicht: „Ich hätte mir keinen besseren Schwiegersohn denken können.“

Björklund sagte, er werde im Bristol essen, und ging ins Bad.

Eigentlich hatte er wenig Lust, ins Bristol zu gehen. Lieber hätte er daheim in der Bibliothek gegessen, hätte gelesen und Viveca erwartet. Es kam ihm der Gedanke, im Bristol anzurufen, um Rydberg abzusagen. Aber er wußte, daß der verrückte Rydberg dann vorgefahren, womöglich ein Auto voller Freunde mitbringen und ihn mit Gewalt zu holen suchen würde. So ging er, als er fertig war, hinunter, wo Kjellman, von Frau Saarvala instruiert, bereits mit dem Wagen wartete.

Das Essen im Bristol war gut und die Getränke ausgezeichnet. Es wurden lauter Männergespräche geführt, und es war sehr unterhaltend. Einmal kam, während sie tranken und sich über die Politik unterhielten, eine dunkelhaarige Frau mit mandelförmigen Augen an ihrem Tisch vorüber — in einem wiegenden Gang, der die Blicke der Männer nachzog. Da sagte einer am Tisch: „Das ist Ilonka... die Frau des Fliegers Liljegren. Habt ihr schon mal eine Frau mit einem solchen Gang gesehen?“ Sie verschwand draußen im Vestibül, ohne irgendeiner eine Antwort gab.

Eine Stunde nach Mitternacht wurde Dr. Björklund ans Telefon gerufen. Er hatte etwas reichlich getrunken, und die Lichter der Hotelhalle, die, obwohl Mitternacht vorüber, noch ziemlich belebt war, verschwammen vor seinen Augen zu einem goldenen Kokon.

„Hallo?“

„Sverre, bist du es? Hier ist Viveca.“

„Ach, mein Kleines.“ Er wurde ganz klar.

„Bist du nach Hause gekommen von deinem Ausflug mit Emely?“

„Ja, Sverre, eben. Wann kommst du?“

„Soll ich kommen?“

„Ja, Sverre, komm bald.“

„Ich komme. Ich verabschiede mich und komme.“ Er hingte ein. Was war das für eine Stimme gewesen? Was hatte sie für eine Stimme gehabt?

(Fortsetzung folgt)



Nagolder Stadtgefchehen

Einbruch im Bahnhof Nagold

Organisierte Einbrecherbande am Werk

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde gegen 3 Uhr im Bahnhof Nagold eingebrochen. Die Diebe erbrachen eine Fensterscheibe im Wartesaal und stahlen in dem dortigen Verkaufsstand Tabakwaren und alles Wertvolle. Dann verschafften sie sich Eingang in den Aufbewahrungsraum der Expressgutstelle und nahmen von dort außer einem kleinen Geldbetrag zahlreiche Pakete mit, die sie in einem nahegelegenen Garten ausplünderten. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend. Die Diebe gingen äußerst raffiniert zu Werk und benützten bei dem Einbruch sogar Handschuhe. Die Landespolizei hat sofort die erforderlichen Untersuchungen und Nachforschungen aufgenommen. Es ist zu wünschen, daß den treuen Einbrechern rasch das Handwerk gelegt wird.

Einbrecher dingfest gemacht

In einer der letzten Nächte wurden in Gütlingen zwei Einbruchdiebstähle verübt. Als Täter wurde ein polnischer Staatsangehöriger aus dem Lager Unterjettingen, Kreis Böblingen, ermittelt. Es konnten ihm weitere Einbruchdiebstähle in Haiterbach, Altensteig und Ebhausen nachgewiesen werden.

Herzlichen Glückwunsch

Heute begeht in Nagold, Lembergerstr. 27, Frau Marie Klenk, geb. Erhardt, ihren 71. Geburtstag, zu dem wir herzlich gratulieren.

Gemeinderatssitzung

Heute Abend findet eine nichtöffentliche Sitzung des Gemeinderats statt.

Verkauf des Hauses Marktstraße 5

Wie wir erfahren, wurde das Haus Marktstraße 5 (Gasthof zum „Kaiser“), das sich im Besitz von Fräulein Stahl in Tübingen befand, am Dienstag nun endgültig verkauft. Die Käuferin, die aus dem benachbarten Herrenberg stammt, beabsichtigt, den Gasthof weiterzuführen.

Vorbildliche Leistungen der Caritas

Der von der Caritasbildgesellschaft am Dienstag im Tonfilmtheater Nagold in zwei vollbesetzten Vorstellungen gezeigte Film: „Antwort des Herzens“ hat großen Anklang gefunden und jung und alt einen Einblick in die vielseitige Arbeit der Caritasorganisationen gegeben. Besonders eindrucksvoll waren die Bilder aus den Anstalten für körperlich und geistig Behinderte, die dort mit echt christlicher Liebe gepflegt und versorgt werden. Auch die Arbeit an der gefährdeten Großstadtjugend und der Siedlungsbau für Flüchtlinge sind Aufgaben, welche von der Caritas mit großem Ernst in Angriff genommen werden. So war der Film tatsächlich eine „Sinfonie des guten Willens“ und hat in vielen die Bereitschaft zu tätiger Mithilfe geweckt.

Gründung einer Sudetendeutschen Landsmannschaft

Am Sonntag, den 23. April, findet nachmittags um 2 Uhr im Gasthof zum „Löwen“ (kleiner Saal) eine Zusammenkunft aller Sudetendeutschen, besonders aus den Orten Berneck, Calw, Hirsau, Nagold, Neuenbürg und Wildbad statt. Es ist beabsichtigt, wie in anderen Kreisen längst geschehen, auch bei uns eine Sudetendeutsche Landsmannschaft zu gründen. Einberufen ist Gendarmeriehauptmann a. D. Jung, Hirsau. Alle ehemaligen Sudetendeutschen sind zur Teilnahme an dieser Gründungsversammlung herzlich eingeladen.

Fröhliche Wiedersehensfeier

Wie uns erst nachträglich mitgeteilt wird, fand am 4. April im Gasthof zur „Eisenbahn“ eine Zusammenkunft der Schulkameraden des Jahrgangs 1898 mit den aus den USA zu Besuch hier weilenden Kameraden Fritz Walz und Frau Julie geb. Renschler, statt. Der Abend wurde von G. Ziefle aufs beste arrangiert. Viele Kameraden beiderlei Geschlechts nahmen daran teil und tauschten alle Erinnerungen aus der Schul- und Jugendzeit, zum Teil auch von der einstigen Seminarschule, aus. Die „Amerikaner“ waren seit 20 Jahren zum ersten Mal wieder in ihre Heimat gekommen und zeigten eine große Freude über das Wiedersehen mit den alten Freunden von der Schulbank. Kamerad H. Kapp hielt eine humorgewürzte „Festrede“, Kamerad G. Hartmann erhielt als Konferencier und Sänger stürmischen Beifall und mußte sich immer wieder zu Dreingäben verstehen. Natürlich wurden auch die alten Heimatlieder gemeinsam gesungen. An die auswärtigen Freunde, auch in Übersee (Neuseeland und Amerika), richtete man herzliche Kartengrüße. Erst in später Stunde trennte man sich mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen. Kamerad Walz, dessen hochbetagte Mutter vor wenigen Tagen hier gestorben ist, mußte inzwischen wieder den Rückflug in seine neue Heimat antreten, während seine Frau noch einige Wochen hier verbringen wird.

Umanschreibung von Wehrmachtsführerscheinen

Das Innenministerium hat mit Weisung vom 24. März angeordnet, daß entgegen der seitherigen Regelung frühere, für den Reichsdienst gültige Führerscheine auf Zivilführer-

scheine der entsprechenden Klasse und Antriebsart nach Vorlage des Wehrmachtsführerscheins ohne nochmalige Prüfung umgeschrieben werden. Die Umschreibung erfolgt, sofern nicht Tatsachen vorliegen, die den Antragsteller künftig als ungeeignet oder nicht befähigt zum Führer von Kraftfahrzeugen erscheinen lassen.

Die Ganghoferbühne am 2. Mai in Nagold

Durch Vermittlung des Stuttgarter Volkstheaters (Fischer-Hollweg) wird am 2. Mai die bekannte Ganghoferbühne in Nagold ein Gastspiel geben. Zur Aufführung kommt „Der Klosterjäger“, ein Stück, das von der Ganghoferbühne zur Uraufführung erworben wurde.

Der Verbraucher kommt wieder zu seinem Frisch-Ei

Genossenschaftliche Erfassung des Eieranfalls bei den örtlichen Milchsammelstellen

Für frische Inlandseier ergab sich in letzter Zeit die merkwürdige Sachlage, daß einerseits auf den abgelegenen Orten die Eier weitgehend liegen blieben und andererseits in den Städten die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Das Ergebnis dieses ungesunden Marktzustandes war vor allem ein uneinheitlicher Preis, der von Ort zu Ort erhebliche Differenzen aufwies.

Wie wir nun vom Kreisobmann für die Landwirtschaft, Bgm. Mast, erfahren, soll diesem Mißstand durch genossenschaftliche Erfassung der Eier in den Milchsammelstellen abgeholfen werden. Diese Maßnahme liegt zunächst einmal im Interesse der Landwirtschaft selbst, die ja darauf bedacht sein muß, ihre Eier als Frischeier auf den Markt zu bringen, bevor der Bedarf durch Importe gedeckt wird. Gleichzeitig stellt diese Art der Erfassung in gewissem Sinne eine Selbsthilfemaßnahme der Erzeugerschaft gegenüber dem Großhandel dar, der seinerzeit durch Rundschreiben bekanntgab, daß er sofort nach Freirabe der Eier bei den Sammelstellen einen Preis von 10 Pfennig je Ei bezahlen werde. Die Landwirtschaft war der Ansicht, daß hier kein rechtfertigendes Verhältnis zwischen Einkaufs- und Endverkaufspreis bestehe und lehnte daher die Sammelstellen des Großhandels ab.

Aus der Mitte der Erzeugerkreise war sodann wiederholt der Wunsch nach Regelung und Ordnung des Eiermarktes laut geworden, und zwar in dem Sinne, daß die Eier am Ort des Erzeugers erfaßt und auf schnellstem Wege dem Verbraucher zugeführt werden sollten. Auf Grund dieses An-

trags hat die Leitung der Milchverwertungs-Genossenschaft Nördl. Schwarzwald (Dachorganisation der Milchverwertung) in einer Vollversammlung in Altensteig den Beschluß gefaßt, die Eier auf den Milchsammelstellen anzunehmen. Die Erfassung erfolgt unabhängig von der Milchannahme und wird auch getrennt davon verrechnet. Es ist geplant, die Eier bei der Ablieferung sofort zu bezahlen, während die Milch nach wie vor monatlich abgerechnet wird. Die Milchversorgung Pforzheim wurde beauftragt, alles Notwendige einzuleiten und dabei Wert darauf zu legen, daß der Abtransport der Eier, gesondert von der Milch, auf einem eigens dafür beschafften Fahrzeug erfolgt.

Die Bezahlung der Eier an den Erzeuger erfolgt nach dem Richtpreis der amtlichen wöchentlichen Notierung des Landwirtschaftsministeriums. Die Handelsspanne wird so niedrig wie irgend möglich gehalten, was ja durch das eigene Fahrzeug und den Wegfall einer besonderen Organisation ohne weiteres denkbar ist.

Die notwendigen Vorarbeiten sind bereits erledigt, jedoch kann mit der Erfassung erst begonnen werden, wenn die erforderliche Kennzeichnungsstelle vorhanden ist.

Damit wäre wiederum ein Schritt zur Normalisierung auf dem Preisgebiet getan. Der Erzeuger erhält eine angemessene Entschädigung für das abgelieferte Produkt und der Verbraucher kommt in den Genuß einer frischen Ware, die dazuhin durch die bekannte Klassifizierung und geringstmögliche Handelsspannen in jedem Sinne preiswürdig ist.

„Jederzeit hilfsbereit im Zeichen des Roten Kreuzes“

Jahresbericht in der Delegiertenversammlung — Vom 6. bis 8. Mai wieder Sammeltag

Der Leitspruch: „Jederzeit hilfsbereit und treu im Zeichen des Roten Kreuzes“ stand über der Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes, die vor einigen Tagen im Gasthaus zum „Röble“ in Calw stattfand. Nach Begrüßungsworten des Kreisvorsitzenden, Landrat a. D. Wagner, die u. a. Landrat Geissler galten, gab Kreisbereitschaftsleiter Ehnis, Nagold, einen Jahresbericht über die Arbeit der männlichen Bereitschaften. Aus ihm war zu entnehmen, daß in 13 Orten unseres Kreises Bereitschaften bestehen, die insgesamt 139 männliche aktive Mitglieder aufweisen. In Altensteig, Ebhausen, Nagold, Wildberg, Sulz, Calw, Altbürg, Bad Liebenzell, Ernestmühl, Birkenfeld, Neuenbürg, Höfen, Calmbach, Wildbad und Enckelösterle sollen Unfallhilfsstellen eingerichtet werden; weitere sind vorgesehen. Als Hauptaufgabe dieses Jahres bezeichnete der Kreisbereitschaftsleiter den Wiederaufbau der Bereitschaften und die Vollendung des Innenaufbaues.

Für die weiblichen Bereitschaften gab Kreisbereitschaftsleiter Wimmel, Nagold, den Rechenschaftsbericht, aus dem hervorging, daß augenblicklich 125 weibliche Mitglieder vorhanden sind. Mit einem Zugang von weiteren 25–30 Helferinnen kann nach Abschluß der teilweise noch laufenden Kurse gerechnet werden.

Der Geschäftsbericht von Kreisgeschäftsführer May ließ ein überzeugendes Bild von der regen Tätigkeit dieser Vereinigung entstehen. Im vergangenen Jahr ist zwar die Zahl der Besucher auf der Geschäftsstelle geringer geworden, doch stieg dafür die Zahl der Hilfesuchenden. In einer ganzen Reihe von Fällen konnte helfend eingegriffen werden. Rund 2150 verschiedene Sachspenden mit einem vorsichtig geschätzten Gesamtwert von etwa 12 000 DM kamen zur Verteilung. In 2000 Fällen wurde Erste Hilfe geleistet. Für den Krankentransport wurden 1860 Fahrten ausgeführt, die fast 40 000 km Fahrstrecke ergaben. Die Einnahmen hieraus beliefen sich auf 20 000 DM, die Ausgaben auf rund 17 200 DM.

Einen erfreulich günstigen Eindruck hinterließ der Kassenbericht von Rechnungsführer Schäfer, Wildbad. Den größten Posten unter den Einnahmen bildet der Ertrag der Haus- und Straßensammlung vom 7./8. Mai 1949 mit 23 450 DM. Dies bedeutet eine Spende von 25 Pfennig je Kopf der Bevölkerung unseres Kreises und ist damit zugleich das beste Ergebnis aller 17 Kreise des Landes. Einen ansehnlichen Betrag, nämlich 1795 DM, erbrachte auch der „Schulopfergroschen“. In der Endsumme ergibt sich für das abgelaufene Jahr ein Gesamtumsatz von rund 42 700 DM in Einnahmen und 40 700 DM in Ausgaben, bei einem Kassenbestand von etwa 2000 DM. Weitere 15 000 DM, die auf Sparkonto angelegt sind, werden zur Ergänzung der Einkleidung und Ausrüstung der Bereitschaften, sowie zur Ausstattung der Unfallhilfsstellen und für Katastrophenfälle bereitgehalten.

Die Versammlung erteilte einstimmig die erbetene Entlastung und nahm ebenso einstimmig den Vorschlag an, Fr. Wimmel als Kreisbereitschaftsleiterin und als deren Stellvertreterin Frau Schlitz, Wildbad, zu wählen.

Kreisvorsitzender Wagner teilte in der Aussprache u. a. mit, daß eine Großübung unter Beteiligung der Polizei und staatlicher Organe beabsichtigt sei. Im Anschluß daran soll den Teilnehmern Gelegenheit geboten werden, sich bei geselligem Beisammeln und Tanz kameradschaftlich kennenzulernen. Die Haus- und Straßensammlung findet vom 6.–8. Mai statt. Durch Plakate, Kinoreklame und Prescheinweise wird bei der Bevölkerung intensiv dafür geworben werden. Die von früher her bekannten Weißen Margueriten mit dem roten Kreuz kommen auch diesmal zum Verkauf.

Hauptversammlung der Bienenzüchter Altensteigs

Der Bezirksbienenzüchterverein Altensteig hielt am vergangenen Sonntag bei Albert Luz Witwe hier, seine diesjährige Hauptversammlung lang ab.

Der Vorstand Karl Ergenzinger eröffnete die Versammlung, begrüßte die anwesenden Vertrauensmänner, Mitglieder und Gäste und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck.

Anschließend folgte der Kassenbericht, der befriedigend ist und nicht beanstandet wurde. Die Wahlen fanden eine rasche Erledigung. Karl Ergenzinger wurde einstimmig wieder auf weitere 2 Jahre zum Vorstand gewählt. Auch die beratenden Mitglieder, der 2. Vorstand, Kassier und Schriftführer, wurden durch Zuruf für weitere 2 Jahre verpflichtet. Bienenschwerverständiger ist der langjährige sehr bewährte und erfahrene Bienenfachmann, der frühere Vorstand Herr Oberlehrer l. R. Hanz Schwarz, hier. Als Beobachter wurde der ebenfalls im Bienenwesen erfahrene Adam Seeger, Baumwart, Überberg, aufgestellt.

Alsdann folgte ein längeres, aufklärendes Referat des Vorstands über die Bienenzüchter und Einwinterung, daß die Bienen mit dem Waldhonig den Winter gut überstanden haben. Die Reizfütterung im Frühjahr, wenn eine solche notwendig wird, soll erst bei schönem Wetter, beim Blühen der Stachelbeeren vorgenommen werden. Wenn im Herbst gut eingefüttert ist, die Bienen warm verpackt sind, so brauchen sie über den Winter bei 36 Grad C Stockwärme sehr wenig Futter. Sobald die Stachelbeeren blühen, reißt man 1–2 Futterwaben auf, das ist wohl die beste Frühjahrsreizung. Ganz besonders wurde auf die ständige Beobachtung des Flugloches hingewiesen, da viele und wichtige Dinge festgestellt werden können. Zu vieles Öffnen der Völker und gar darin zu stieren, davor wurde ernstlich gewarnt. An dem An- und Abflug der Bienen kann die Weiselosig-

Altensteiger Stadtchronik

Einwohner von Altensteig

Der Krieg hat uns harte Wunden geschlagen, am härtesten aber hat es den Ausgewiesenen getroffen, denn sie konnten nur ihr nacktes Leben retten und mußten Haus und Hof im Stich lassen.

Einwohner von Altensteig, jetzt ist es eines jeden Pflicht, mit allen Kräften, die ihm zur Verfügung stehen, die Not der Ausgewiesenen zu lindern. Wir rufen euch auf, für die in der Zeit vom 24. 4. bis 6. 5. 1950 stattfindende Hilfsaktion für die Ausgewiesenen jedes nur entbehrliche Stück an Möbel oder Wäsche in die Spendenliste einzutragen, nur so ist es möglich, die Not dieser leidgeprüften Menschen zu lindern.

Einwohner von Altensteig, denkt an die Worte „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ — handelt danach und helft den Ausgewiesenen in ihrer Not.

Bürgermeister Hennefarth
Ortsvertrauensmann Heinz Zabel

Sonntagsfahrkarten nach B-Baden und Fellbach

Nach einer Mitteilung des Bahnhofs Altensteig werden aus Anlaß der Verbandstagung des Badischen Fremdenverkehrsverbandes am 22. April in Baden-Baden Sonntag-Rückfahrkarten von Nagold und Altensteig dorthin ausgeben: Zur Hinfahrt ab Freitag, 21. April, 0.00 Uhr. Zur Rückfahrt ab Samstag bis Montag, 24. April, 24.00 Uhr.

Der Landeskirchliche Gemeinschaftsverband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege feiert am Sonntag, 23. April, in der Stadthalle in Fellbach sein 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 100 km um Fellbach mit tarifmäßiger Geltungsdauer ausgeben.

Omnibuslinie eingestellt

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Das Verkehrsbedürfnis im Raume Badersbrunn—Freudenstadt—Altensteig hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um auch nur annähernd die Selbstkosten für den Betrieb der Omnibuslinie Badersbrunn—Freudenstadt—Herrenberg zu decken. Wir sehen uns daher leider gezwungen, diese Linie vorläufig einzustellen. Als letzter Fahrtag ist Freitag, der 21. April 1950, vorgesehen.

Wieder Nähkurse

Der Wohlfahrtsbund Altensteig beginnt mit den regelmäßigen Nähkursen ab sofort und zwar zu den seither üblichen Zeiten. Die Leitung hat Frau Schweizer.

Keine unnötigen Rückfragen

Das Entschädigungsgericht in Tübingen ist augenblicklich mit der Erledigung von Belegungsschäden der Besatzungsmacht beschäftigt. Aus der Bevölkerung gehen ihm laufend zahlreiche Anfragen über den Stand der einzelnen Fälle zu. Mit der Beantwortung dieser Zuschriften, die offenbar der Sorge entsprechen, Entschädigungsangelegenheiten würden nicht sorgfältig genug bearbeitet oder könnten verzögert werden, verliert das Personal einen großen Teil seiner Zeit. Das Entschädigungsgericht bittet daher, nach Möglichkeit von Rückfragen abzusehen.

keit festgestellt werden. Im Sommer bringen die weiselosen Völker mehr Pollen, dagegen im Frühjahr fast keine.

Als Ersatz für Pollen wurde die grüne Höselhefe empfohlen, sie wird wohl von den Bienen gern genommen, aber eine Auswirkung konnte bis jetzt bei uns nicht festgestellt werden.

Die folgende Aussprache war eine sehr regere. Der Vorstand berichtete weiter über die eingeleitete Wespenköniginaktion. Der Wespenbekämpfung ist der schärfste Kampf von allen Mitgliedern, unter Mithilfe der Lehrer und Schüler angesagt. Dafür werden für die Schüler Bonbons und Honigpreise ausgeteilt. Wer Anweisung darüber haben möchte, kann sich an den hiesigen Verein wenden. Der vor etwa 4 Wochen in der Tagespresse und an den Anschlagtafeln erfolgte Hinweis, über die Schonung der Salweiden, Palm- und Haselnußkätzchen, war von Erfolg.

Aus der Versammlung wurde noch scharf kritisiert, die Bienenversicherung sei viel zu hoch, sie verschlinge wahnwitzige Beträge, der Landesverein müsse hier unbedingt besorgt sein, eine Änderung zu treffen.

Ebenso wurde bemängelt, daß es in fast jeder Gemeinde des Bezirks noch einige Außenseiter gibt, die der edlen Sache des Bienenzüchterswesens, des Zusammenschlusses und der Zusammengehörigkeit den Rücken kehren, wohl aber einen Nutzen gern für sich einstecken. Jeder Imker muß im eigenen Interesse Mitglied des Bienenzüchtervereins sein.

Ferner wurde erwähnt, daß für Anfänger und jüngere Mitglieder Lehrzünge zur Weiterbildung, theoretische Belehrung und praktische Arbeit am Bienenstand gegeben werden.

In der nächsten Versammlung soll die Ehrung einiger älterer und verdienter Mitglieder, die dem Verein und der Allgemeinheit im Bienenzüchterein sehr viel geleistet haben, vorgenommen werden.

Lufkurort Berneck berichtet . . .

Die Straßenverbesserungen. Schon vor 50 Jahren war die Straße Berneck—Martinsmoos—Oberhaugst—Neubulach die nächste Verbindung zwischen dem Bezirk Altensteig und dem sogenannten vorderen Wald. Auf Grund dieser großen verkehrspolitischen Bedeutung wurde sie bei der Neuordnung des deutschen Straßenwesens im Jahre 1935 von der württembergischen Straßen- und Wasserbauverwaltung als Landstraße I. Ordnung 348 übernommen. Es handelte sich hierbei um eine wassergebundene Straße, die infolge ihrer starken Beanspruchung 1939 durchgreifend instandgesetzt wurde. Leider kognaten die Walz- und Teerarbeiten nur bis einen Kilometer oberhalb von Berneck durchgeführt werden, weil der Ausbruch des zweiten Weltkrieges ihre Einstellung erforderlich machte. Auch nach dem Waffenstillstand im Frühjahr 1945 sind die Arbeiten wegen Materialknappheit nicht gleich wieder aufgenommen worden. Vor allem hatte die Straße in dieser Zeit sehr unter der starken Holzfahrbahn zu leiden. Das Straßen- und Wasserbauamt Calw war deshalb bemüht, baldmöglichst Mittel für die Instandsetzung der L.O. 348 frei zu bekommen, was ihm im vorigen Jahre endlich gelungen ist.

Zunächst wurde die Strecke Neubulach—Gaugenwald im Eigenbetrieb mit einer Oberflächenbehandlung versehen. Gegenwärtig ist man nun dabei, das restliche Stück Gaugenwald—Bahnhof Berneck auszubauen und zu leeren. Mit der Ausführung der Arbeiten ist die Firma Franz Kirchhoff (Stuttgart) beauftragt worden, die zu den führenden Straßenbauunternehmen Süddeutschlands gehört. Der bergige Teil der Strecke Gaugenwald—Bahnhof Berneck erhält eine Oberflächenbehandlung, weil Bergstraßen stets griffiger sein müssen als Talstraßen und dies bei Tränkdecken oder Teppichbelägen nicht erzielt wird. Welche Gestalt die Straßenoberfläche zwischen Rathaus und Bahnhof haben wird, steht noch nicht ganz fest. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß hier dieselbe Tränkdecke zur Anwendung kommt, wie bei der im letzten Jahr umgebauten L.O. 362 Altensteig—Besenfeld. Daneben wird die gesamte Strecke auf mindestens 5 m verbreitert, sodaß zwei Lastwagen bequem aneinander vorbeifahren können. Der Materialverbrauch beträgt rund 2200 t Walschotter, 400 t Grobschotter und Vorlagsteine, 300 t Splitt und 180 t Heißteer. Nach Ansicht der örtlichen Bauleitung dürften die Arbeiten acht Wochen in Anspruch nehmen.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Emmingen. Am sestrigen Donnerstag konnte Schmidmeister Christian Walz in geistiger und körperlicher Frische seinen 71. Geburtstag feiern. Dem allseits geachteten Mitbürger wünschen wir einen noch sonnigen Lebensabend.

Neues aus Spielberg

Am Osterfest feierten Johann Georg und Katharine Stöckel im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das Fest der goldenen Hochzeit. Bürgermeister Bühler konnte dem im 78. bzw. 73. Lebensjahr stehenden Jubelpaar eine Ehrenurkunde sowie ein Geldgeschenk im Auftrag des Staatspräsidenten überreichen. Möge dem beliebten und geschätzten Paar noch ein schöner Lebensabend vergönnt sein.

Der Sportverein Spielberg war an Ostern Gast beim VfL Eßlingen. Bei der Ankunft in Eßlingen wurden die Sportler von Vereinsangehörigen empfangen und nach einer längeren Besichtigung der Stadt und Burg wurde im Vereinslokal beim Sportplatz das Mittagessen eingenommen. Das Vorspiel bestritten die II. Mannschaften und trennten sich beim Stand 2:0 für Eßlingen. Die I. Mannschaften zeigten ein schnelles faires Spiel. Gleich zu Beginn nahm Spielberg die einzige Torchance des Tages gegen die weit überlegen spielende Gastgeber-Elf wahr und schoß zum 0:1 ein. Im Verlauf der ersten Halbzeit bei welcher die Gäste mit starkem Gegenwind zu kämpfen hatten, gelang es Eßlingen zu 3 Toren zu kommen. Nach Seitenwechsel wurde das Spiel ausgeglichener. Der Gästetorwart zeigte sich von der besten Seite und vernichtete manch schöne Kombination des VfL. Beim Schlußpfiff konnte Eßlingen als Sieger mit 4:1 aus diesem schönen und schnellen Spiel hervorgehen. Ein kameradschaftliches Zusammensein mit den Sportlern und Sportanhängern brachte noch einige frohe und unterhaltende Stunden. Der VfL Eßlingen beabsichtigt an Pfingsten zum Rückspiel nach Spielberg zu kommen.

Altersstübliare im April: Jakob Hauser, Schuhmacher 73 Jahre und Friedrich Teufel Landwirt und Kirchenpfleger 71 Jahre.

Von der Kreisberufsschule

Freudenstadt. Das Kultusministerium hat Berufsschuldirektor Diplomingenieur Alphonse Leyensetter zum Leiter der hiesigen Kreisberufsschule ernannt. Er tritt an die Stelle von Fachvorsteher Schief, der das Amt seit 1. Mai 1949 kommissarisch inne hatte. Direktor Leyensetter war bereits vor dem Krieg vorübergehend an der Kreisberufsschule in Freudenstadt tätig. Er kommt jetzt von Friedrichshafen. Die feierliche Amtseinführung des neuernannten Schulleiters findet am Samstag, den 22. April, vormittags 11 Uhr, im Gelben Saal des Ringhofes statt. Aus diesem Anlaß wird Oberregierungsrat Held in grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung und Entwicklung des Berufsschulwesens in der Gegenwart sprechen.

Neue rasche Verbindung nach Tübingen

Freudenstadt. Im neuen Sommerfahrplan wird der erste Frühzug von Hausach nach Eutingen, Freudenstadt ab 15. Mai 6.29/7.00 (statt 6.46/50), Eutingen an 7.51, sofort Anschluß auf einen neu eingelegten durchgehenden Eilzug Pforzheim—Horb—Tübingen haben. Eutingen ab 8.08, Horb 8.19/35, Tübingen an 9.13. Der Zug hält außerdem in Eyach und Rottenburg. In der Gegenrichtung fehlt leider der entsprechende Anschluß in Eutingen nach Richtung Freudenstadt—Hausach, da der Gegenilzug von Tübingen erst 11.46 in Eutingen eintrifft, wo der Zug nach Freudenstadt schon um 11.18 Uhr abfährt.

Wieder ständige Lehrstelle

Edelweiler. Die hiesige Schulstelle wurde nunmehr wieder durch einen ständigen Lehrer, Herrn Bühler aus Rohrdorf, besetzt. Herr Bühler kehrte vor kurzem aus russischer Gefangenschaft zurück. Am 5. April hat er mit seiner Familie die bisher leerstehende Lehrerwohnung bezogen. Herr Dölker, der bisher den Schuldienst versah, wurde an die Volksschule Pfalzgrafenweiler versetzt.

Zusammenarbeit

der Fremdenverkehrsgemeinden im Nagoldtal Durch die Fliegerangriffe im Jahre 1944 wurde der Bahnhof von Bad Liebenzell stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Nicht nur

die Bahnanlagen, sondern auch das Bahnhofsgebäude selbst war stark beschädigt. Da die Eisenbahnverwaltung mit großen finanziellen Sorgen zu kämpfen hat und an eine gute Wiederherstellung zunächst nicht gedacht werden konnte, beschlossen die Stadtverwaltungen von Hirsau, Calw, Bad Teinach, Zavelstein und Bad Liebenzell, in Gemeinschaft mit der Eisenbahn die Herichtung des Bahnhofs wartesaals zu finanzieren. Dabei wurde 2 jungen Künstlern aus Bad Liebenzell Gelegenheit gegeben, ihr

Das interessiert den Leser

Was hätten Sie in einem solchen Fall getan? Die Meinungsäußerungen innerhalb der Bevölkerung Altensteigs über den tödlichen Unfall am vergangenen Freitag, in Verbindung mit der bald darauf erfolgten Festnahme des Fahrers, der sich durch Flucht der Verantwortung entziehen wollte, nehmen kein Ende und gehen zum Teil auch auseinander. Einige sind sich alle über das Verbrechen einer solchen Handlungsweise. Leider ist das Vorkommnis in Altensteig kein Einzelfall. Immer wieder liest und hört man von dieser oder jener Fahrerflucht und nicht immer gelingt es, den Schuldigen ausfindig zu machen. Im Interesse der Verkehrssicherheit und um solchen Vorkommnissen entgegenzutreten, halten wir die oben gestellte Frage für angebracht. Richtig wäre gewesen, der Fahrer des Wagens, der den Unfall mit oder ohne Verschulden verursachte, hätte sofort den Verunglückten mit dem Wagen, soweit dieser noch fahrbereit ist, zum nächsten Arzt gebracht, um dort die erste Hilfe in Anspruch zu nehmen. Im Anschluß daran muß unter allen Umständen eine Anzeige an die nächste Polizeistelle erfolgen. Mögen die Folgen eines solchen Unfalls noch so schwerwiegend sein, der Fahrer hat damit in erster Linie seiner rein menschlichen Verpflichtung genügt. Etwas anders liegt der Fall dort, wo sich ein Unfall inmitten einer Stadt oder Gemeinde ereignet. Stoßen hier beispielsweise zwei Fahrzeuge zusammen, so ist es auch hier in erster Linie notwendig, den dabei eventuell Verunglückten sofortige ärztliche Hilfe zukommen zu lassen. Die Fahrzeuge verbleiben bis zum Eintreffen der Polizei in dem Zustand, in den sie durch den Verkehrsunfall versetzt wurden. Jede andere Handlungsweise ist entweder falsch oder führt zu Komplikationen, die in jedem Fall verhütet werden müssen und nach den beiden angeführten Beispielen auch verhütet werden können.

FILM Vorschau

Tonfilmtheater Nagold

Das Programm des Tonfilmtheaters Nagold bringt ab heute den 2. Teil des fünfmal preisgekrönten französischen Spitzenfilms: „Die Kartause von Parma“. Die Unbeirrbarkeit einer großen Liebe, die Gefängnismauern sprengt und Tyrannen vertrieb, wird hier mit einer unnachahmlichen Meisterschaft geschildert und dargestellt. Das Ende ist freilich die einsame Zelle des Kartäuserklosters in Farneta bei Lucca. Schon der 1. Teil des Filmwerks hat mit seinen packenden Szenen, märchenhaften Festen in alten italienischen Palästen, Duellen und Abenteuer allgemein begeistert, sodaß man auf den folgenden Teil wirklich gespannt ist.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele Altensteig

Über das Wochenende bringen die „Grüner Baum“-Lichtspiele Altensteig den ersten humoristischen Nachkriegsfilm „Die drei Dorfheiligen“, ein köstliches Filmgeschehen mit den Altmeistern urwüchsigen Humors Joe Stöckel, Beppo Brehm und Erhard Siedel. Als eine weitere Überraschung stellt sich unser beliebter schwäb. Humorist Willy Reichert erstmals auf der Leinwand vor. Was diese vier lustigen Gesellen sich hier leisten, was sie an vergnüglichem Unsinn anstellen ist schwerlich zu übertreffen. Unermüdlich und unerschöpflich sorgt dieses „Kleeblatt der guten Laune“ für die ausgelassenste Stimmung. Und all dies spielt sich im Vordergrund der bezaubernden Landschaft der Ramsau ab. In einem Geäst: Ein Film mit Schmiß, Schwung, Humor und guter Laune!

Können zu zeigen. Herr Blessing und Herr Kenner, beide Schüler des bekannten Professors Götzell von der Kunstgewerbeschule in Pforzheim, verstanden es ausgezeichnet, die Fremdenverkehrsgemeinden des Nagoldtales zu charakterisieren. Mit diesen Arbeiten soll erreicht werden, daß der ankommende Besucher neben den Schönheiten von Bad Liebenzell auf die umliegenden Ausflugsorte

aufmerksam gemacht wird. Neben dem Wartesaal selbst wird die bisher geschlossene Bahnhofswirtschaft wieder eröffnet. — Vor einigen Tagen wurde zum ersten Male der Gartenrestaurationsbetrieb des Gasthofes z. „Löwen“, mit Terrasse auf den See, in Betrieb genommen. Ein kleiner Bootsverleihbetrieb des Hotels gibt den Gästen Gelegenheit für eine Ruderpartie.



Gründung des Motorsportclubs Nagold

In aller Stille wurde in Nagold ein Motorsportclub ins Leben gerufen. Am 13. 12. 1949 trafen sich im Gasthof zum „Pflug“ die Herren Friseurmeister E. Bökle, Metzgermeister F. Krauß jun., Gastwirt L. Keck und Kraftfahrzeugmechanikermeister G. Wacker mit Direktor K. Waiblinger, dem Ehrenpräsidenten des Motorsportclubs Württemberg, Stuttgart, und besprachen die Gründung eines Motorsportclubs zur Pflege des Motorsports und guter Kameradschaft. Im Lauf der folgenden Besprechungen im neuen Jahr gewann der Plan feste Gestalt und führte zur Organisation des Clubs. Erster Vorsitzender wurde Direktor K. Waiblinger, 2. Vorsitzender Ingenieur Schlegel (Motra), Kassier und Schriftführer Friseurmeister E. Bökle. Der Club will alle diejenigen erfassen, die etwas für den Motorsport übrig haben; man ist aber abhold aller Vereinsmeierei und legt großen Wert auf echte Sportkameradschaft. Er lehnt sich in sportlicher Hinsicht an den Stuttgarter Club an, unter dessen Lizenz seine Mitglieder an allen Rennen teilnehmen können. Die Stuttgarter planen im Sommer eine große Sternfahrt mit dem Endziel Nagold.

Bis jetzt gehören dem Nagolder Club schon 25 Mitglieder an; bei der heutigen Bedeutung des Motorsports werden im Lauf der nächsten Monate sicher noch viele Motorsportler zu ihm stoßen. Am kommenden Sonntag wird er erstmals mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten; wir berichten darüber in unserer Samstagausgabe noch eingehender.

Das Motorsportwesen war in Deutschland nach dem Krieg völlig auseinandergefallen und niemand hielt es für möglich, daß in absehbarer Zeit bei uns wieder Motorsport getrieben werden könnte. Direktor Waiblinger, bis dahin ein Neuling, hat das Unmögliche möglich gemacht und unter Überwindung großer Schwierigkeiten zunächst die Balersbronner Süddeutsche Rennvereinigung und dann den Motorsportclub Württemberg, Stuttgart, gegründet. Rasch gelang es ihm, die Fachleute und Fahrer von Ruf und Namen in In- und Ausland zu gewinnen. Schon am 27. 1. 46 wurde unter seiner Regie das erste deutsche Nachkriegsrennen am Ruhesteln mit größtem Erfolg durchgeführt. Seither wurden von ihm zahlreiche bedeutende Veranstaltungen organisiert. Im Juni 1948 wurde Direktor Waiblinger anlässlich seiner Übersiedlung nach Nagold zum Ehrenpräsidenten des Stuttgarter Clubs ernannt; er steht auch heute noch bei allen motorsportlichen Veranstaltungen in vorderster Front. In seiner Wohnung haben wir interessante Aufnahmen von Rennen und den bekanntesten Persönlichkeiten des Motorsports mit Widmungen in großer Zahl gesehen.

Schwarzwald-Alb-Rundfahrt kommt durch Nagold und Altensteig

Wie uns die Radfahrabteilung der Spielvereinsgruppe Nagold mitteilt, kommt das Internationale Berufsfahrer-Straßenrennen, die vom 25.—28. Mai stattfindende Schwarzwald-Alb-Rundfahrt, an Pfingsten auch durch Nagold. Das Rennen wird in 4 Etappen gefahren und von der Industrie-Gemeinschaft unter Leitung von Hermann Schwartz, dem Schöpfer der Deutschland-Rundfahrt, durchgeführt. Die letzte und tröstliche Etappe führt am Pfingstsonntag von Reutlingen über Herrenberg—Nagold—Altensteig durch den Schwarzwald zurück zu dem Ausgangspunkt

Schwenningen. Die Fahrer, unter denen sich 6 Schweizer und 8 Franzosen befinden, kommen um 8.40 Uhr durch Nagold und um 9.06 Uhr durch Altensteig. Die 314 km lange 4. Etappe wird in einer reinen Fahrzeit von 6 1/2 Stunden zurückgelegt; ein erstaunliches Tempo, wenn man die vielen Steigungen im Schwarzwald bedenkt.

In Verbindung mit dem Rennen wird ein Plakettenverkauf durchgeführt, der in der Hand des Altensteiger Spartenleiters Georg Stanz liegt. Die Plaketten zum Preis von 1.— DM berechtigen zur Teilnahme an einem Wettbewerb (Feststellung des Etappensiegers), für den 5 Fahrräder und andere wertvolle Preise ausgesetzt sind. Außerdem behalten sie auch für die Deutschlandrundfahrt Gültigkeit, bei der es 1 Auto, 10 Motorräder und 40 Fahrräder zu gewinnen gibt. Die Plaketten kommen bei uns in den nächsten Tagen zum Verkauf.

Der Radsport erfreut sich bei uns vor allem auch bei der Jugend, immer größerer Beliebtheit. Nagold tritt erfreulicherweise nun auch etwas mehr in den Mittelpunkt der Ereignisse. Der Ausbau unserer Rennbahn auf dem städtischen Sportplatz macht gute Fortschritte; mit ihrer Einweihung ist für Anfang Juli zu rechnen.

Handball-Vorschau vom 23. April 1950

Nagold I—Altensteig I (5:7)

Wohl die spannendste Begegnung der Handball-Kreisklasse A an diesem Sonntag findet in Nagold gegen Altensteig statt. Entschieden sich doch hier, wer künftig die Tauerführung übernimmt. Es ist anzunehmen, daß in diesem Spiel der Teilnehmer für die Aufstiegsspiele festgestellt wird. Jedenfalls wird es das Spiel der Spiele sein. Beide Mannschaften haben das Zeug in sich, Sieg und Punkte für sich zu erringen und die bessere Tagesform wird entscheidend sein. Zwei gleichwertige Mannschaften, wie man sie wohl selten an der Spitze einer Klasse sieht. Beide reif für den Aufstieg in eine höhere Klasse. Altensteig darf wohl als die konstantere Mannschaft angesehen werden, wogegen Nagold den eieren Platz als Vorteil besitzt. Wird Nagold für die knappe Vorspielniederlage Revanche nehmen, oder wiederholt Altensteig das Ergebnis? Möge das Spiel, so hart es um die Punkte geht, fair bleiben und eine schöne Werbung für unsern Handballsport werden. Ein ganz besonders guter Schiedsrichter sollte diese Begegnung leiten.

Beim Vorspiel der beiden II. Mannschaften werden die Zuschauer auch auf ihre Rechnung kommen, da es sich bei beiden Mannschaften um wirklich gute Nachwuchsmannschaften handelt.

Vereinsanzeiger

Kirchenchor Altensteig. Heute Abend Singstunde für Gesamtchor. Bitte vollzählig.

VfL Altensteig — Sparte Handball, Sonntag, 23. 4. 50, Pflichtspiel Nagold/Altensteig. Das interessanteste Spiel der Rückrunde. Fahrgelegenheit mit Omnibus 12.30 und 13.50 Uhr ab Marktplatz. Fahrpreis DM 1.20. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Vertag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
Verantwortl. für den Lokaltell: M. Eichinger, Nagold
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 253
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 221
Monatlicher Bezugspreis DM 2.30 zuzüglich 30 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.30 zuzüglich 30 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 13 Pfg.

Danksagung Kohlmühle, 19. April 1950.
Für die überaus große und herzliche Teilnahme aus nah und fern, für die vielen Kranzspenden beim letzten Gang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Jakob Wurster Obersäger
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Zeller, dem erhabenden Grabgesang des Kirchenchores, dem Posaunenchor, den Kranzniederlegungen mit den ehrenden Nachrufen durch den Geschäftsführer Herrn Hammann, Herrn Baron Freiherr Friedrich von Gültlingen und Herrn Otto Kaltenbach für seine Kameraden in der Gefangenschaft.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin Anna Wurster, die Tochter Christel Köhler mit Gatten und allen Anverwandten.

Bienenzuchtgeräte
sind eingetroffen bei
Karl Henssler sr.
Eisenhandlung Altensteig
bater Postamt.

Gute Ernte fordert guten Samen und richtige Schädlingsbekämpfung
von **Oskar Hiller Foto-Drogerie Altensteig**

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

LEICHT-MOTORRAD
NSU-Pony, 98 ccm, 3 Ganggetr., Baujahr 1950, neu bereit. Zugel. versichert und versichert, umständehalber in bar abzugeben. Preis DM 320.—.
Wer? sagt die Geschäftsst. Altensteig

Scheunen-Anteile
in der Bahnhofstraße
hat zu verpacken
J. Wurster Nachf., Altensteig

Lohnkarten
in der
Buchhandlung Lauk Altensteig

Tonfilmtheater NAGOLD

Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20 Uhr
Der fünftal preisgekrönte Film

Die Kartause von Parma
II. Teil
Ein Rausch von Schönheit, Offen und Abenteuer

Ab nächsten Mittwoch und Donnerstag jeweils 20 Uhr
Erzieherin gesucht

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig

Jon Stöckel - Beppo Brehm Willy Reichert

Die drei Dorfheiligen
Ein Oberbayerisches Lustspiel

Vorfürungen:
Freitag, Samstag und Sonntag je 20.30 Uhr
Sonntag nachm. 14 u. 16.30 Uhr



Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer

Von Dr. K. Graf, Reutlingen, Vorsitzender der Landesgemeinschaft der Industrie in Württemberg-Hohenzollern

Nach Beendigung der Verhandlungen in Hattenheim haben wir den bekannten Sozialpolitiker Dr. Graf, Vorsitzender der Landesgemeinschaft der Industrie in Württemberg-Hohenzollern und Vorstandsmittglied der Vereinigung der Arbeitgeberverbände, der auch der Verhandlungskommission der Arbeitgeber in Hattenheim angehört hat, um eine Darstellung dieses wichtigen, weite Kreise bewegenden Themas gebeten. Gleichzeitig haben wir auch Präsident Fleck, den Leiter der Bezirksstelle Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Gewerkschaftsbundes, aufgefordert, den Standpunkt der Gewerkschaften darzulegen. Diese Stellungnahme werden wir in einer der folgenden Ausgaben veröffentlichen. Die Red.

Das Problem, seine Entstehung und sein Inhalt

Zur „Demokratisierung der Wirtschaft“ beschloß im Dezember 1946 der Zweite Internationale Gewerkschaftskongreß in Hannover, „das paritätische Mitbestimmungsrecht in allen Zweigen der Wirtschaft“ zu fordern. Durch Betriebsvereinbarungen gemäß dem damals schon geltenden Betriebsrätegesetz, dem kurzen Kontrollratsgesetz Nr. 22 (KG 22), sollte die „Mitwirkung der Betriebsräte besonders bei der Produktion, der Kalkulation, der Kontrolle und der Warenverteilung gesichert werden“. Damit wurde das Schlagwort „Mitbestimmungsrecht“ als eine kurze und zugespitzte Bezeichnung für einen neuen Begriff in die Öffentlichkeit geworfen. Seitdem hat es ununterbrochen Betriebsräte, Gewerkschaften, Unternehmer und Arbeitgeberverbände beschäftigt und beunruhigt, die Öffentlichkeit in seinen Bann gezogen und auch die Kirchen zur Stellungnahme veranlaßt.

Schon am Anfang des Jahres 1947 reichten viele Betriebsräte ihre Wünsche über gleichberechtigte Mitwirkung bei den Betriebsleistungen ein. Diese Forderungen ließen die bestehende Unklarheit erkennen, sie entsprachen nicht der damaligen Rechtslage, d. h. dem KG 22, und liefen im ersten Uberschwing vielfach darauf hinaus, daß der Betriebsrat allen Besprechungen der Geschäftsleitung beizuhören und in alle laufenden Geschäfte hineinreden wollte. Grundsätzlich wurde ein Mitwirkungsrecht von den Betriebsräten beansprucht auf drei Gebieten, nämlich in sozialen, in personellen und in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Ueber das Maß der Mitwirkung — Information, Anhörung, Beratung oder Mitbestimmung — bestanden abweichende Vorstellungen. Vorkämpfer für das Mitbestimmungsrecht waren damals schon die der KPD angehörenden Betriebsratsmitglieder, zweifellos nicht, um durch Teilnahme an der Verwaltung und Gestaltung der Betriebe deren Entwicklung zu fördern und den Arbeitsfrieden zu wahren, wie es in fast allen Betriebsrätegesetzen heißt. Die Tatsache, daß es in der Sowjetunion und in dem von Rußland besetzten Ostdeutschland kein Mitbestimmungs-, ja nicht einmal ein Mitwirkungsrecht der Betriebsräte gibt und daß diese selbst immer mehr ausgeschaltet wurden, wird von diesen Vorkämpfern für die Rechte der Arbeiterschaft allerdings geflissentlich verschwiegen.

Einwendungen

Ogbleich die Unternehmer — von verhältnismäßig wenigen Ausnahmen abgesehen — in unserem Land schon auf Grund alter demokratischer Einstellung und im Hinblick auf die gewohnte vertrauensvolle Zusammenarbeit in den meisten Betrieben grundsätzlich nicht abgeneigt waren, den Betriebsräten einen Einfluß auf das Leben im Betrieb einzuräumen, soweit es die Wirtschaftlichkeit des Betriebs nicht störte und in angemessenen Grenzen gehalten wurde, begegneten sie weitgehende, rechtlich vielfach nicht begründete und wirtschaftlich gefährliche Forderungen dem Widerstand der Unternehmer. In sozialen und personellen Fragen waren die Arbeitgeber sogleich bereit, ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte anzuerkennen, gegen die Forderungen der Mitbestimmung in wirtschaftlichen Fragen wurden aber durchaus einleuchtende Einwendungen erhoben. Als wichtigste seien angeführt:

1. Ein Unternehmen kann nur von einer Stelle nach einheitlichem Willen in steter Anpassung an die sich ständig ändernden Verhältnisse geleitet werden. Eine „zweipolige Leitung“ ist nicht möglich, wie auch von prominenten Gewerkschaftlern anerkannt wird. Oft sind sofortige Entscheidungen und schnelles Handeln nötig, die nicht durch „Beratungen“, d. h. lange und oft ergebnislose Debatten, aufgehalten werden dürfen, wenn nicht günstige Gelegenheiten verpaßt werden sollen. Nicht nur die Wettbewerbs- und Ertragsfähigkeit des Unternehmens und damit die Größe des von ihm auf den Markt gebrachten Produktes hängen davon ab, sondern auch die Gewinne und die Bezüge der im Betrieb Tätigen.

2. Zur Leitung eines Betriebs sind Wagemut und Verantwortungsfreude erforderlich. Diese können aber nur bei Unabhängigkeit zu Erfolgen führen. Betriebsratsmitglieder werden oft nicht den Mut aufbringen, notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen, etwa der Anschaffung arbeitsparender Maschinen u. ä., zuzustimmen, wenn dadurch Arbeitskameraden ihre Arbeitsplätze verlieren. Ein Betrieb kann aber nur konkurrenzfähig bleiben, wenn er in moderner Produktionsweise billige Erzeugnisse auf den Markt bringt. Qualitative Verbesserungen und Verbilligung der Erzeugnisse dienen auch dem Wohl der Arbeitnehmer in ihrer Eigenschaft als Konsumenten. Durch billige Preise freierwerdende Kaufkraft hat Nachfrage nach anderen Artikeln, deren Produktion und damit das Entstehen neuer Arbeitsplätze zur Folge, so daß eine so entstehende Arbeitslosigkeit fast immer nur von kurzer Dauer ist.

3. Die Initiative und die Vitalität des Unternehmers müssen unter den Hemmungen des Mitbestimmungsrechts leiden. Ohne Aktivität des Unternehmers sind aber wirtschaftliche Erfolge nicht zu erwarten. Das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht würde zur Verkünderung und Bürokratisierung des Betriebs und auch des Betriebsrats führen. Bei längerer Amtsdauer müßten die Betriebsratsmitglieder den Kontakt mit der Belegschaft verlieren; bei Zustimmung zu Beschlüssen, die vielleicht

nicht verstanden werden, würden sie dem Verdacht der Bestechlichkeit ausgesetzt sein. Das Mitbestimmungsrecht muß so zur Hemmung des Fortschritts im Betrieb und damit zur Minderung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmungen sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Weltmarkt führen. Mangelnder Export bedeutet aber die Unmöglichkeit, genügend Lebensmittel und Rohstoffe einzuführen; Verteuerung der Lebenshaltung und vermehrte Arbeitslosigkeit wären die Folgen.

4. Die Unternehmerfunktion erfordert Wissen und Umsicht, Erfahrung und Voraussicht, Menschenkenntnis, Einfühlungs- und Anpassungsvermögen, richtige Beurteilung der Rohstoffe und Absatzmärkte, kurz, neben Intelligenz und Energie vielseitige kaufmännische und technische Fähigkeiten; diese können nur durch sorgfältige Ausbildung und langjährige Tätigkeit erworben werden. Durch Lehrgänge von Gewerkschaften kann sich niemand diese Fähigkeiten in kurzer Zeit aneignen. Wie einfach wäre es sonst, Unternehmer zu sein, viel einfacher als ein tüchtiger Mechaniker, Buchdrucker, Schneider oder Weber zu werden!

5. Die notwendige Ergänzung des Mitbestimmungsrechtes ist die Mitverantwortung. Diese kann aber hinsichtlich ihrer materiellen Auswirkungen nicht von den Betriebsratsmitgliedern getragen werden. Die Nachteile der durch sie herbeigeführten Fehlentscheidungen oder Unterlassungen fallen allein den Unternehmern zur Last, es sei denn, daß so schwere Fehler gemacht werden, daß das Unternehmen zum Erliegen kommt und seine Angehörigen ihre Arbeitsplätze verlieren.

6. Der Betriebsrat wird vielfach nach politischen Gesichtspunkten gewählt, und seine Mitglieder können jedes Jahr wechseln. Die in einem Jahr von Betriebsratsmitgliedern erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen gehen also häufig bald wieder verloren. Männer, die

diese Fähigkeiten kraft ihrer Qualifikation haben, sind auch in den Betriebsräten selten. Fatalerweise werden sie auch immer Ausnahmen bleiben, da Personen mit solchen Fähigkeiten nicht einfache Arbeiter oder Angestellte bleiben, sondern entweder im Betrieb oder bei anderen Firmen zu leitenden Angestellten aufrücken oder Funktionäre der Gewerkschaft oder einer Partei oder ähnliches werden.

7. Verschwiegenheit über die einer größeren Zahl von Betriebsratsmitgliedern gemachten Darlegungen kann nach aller Erfahrung nicht erwartet werden. Damit kommen Betriebsinterne (Verfahren, Rezepte, Bezugsquellen, Kundenlisten usw.) zur Kenntnis der Konkurrenz. Vereinzelt besteht auch die Gefahr der Sabotage durch politisch Radikale. Störungen des Arbeitsfriedens und der Wettbewerbsfähigkeit des Betriebs sind unvermeidlich.

8. Die Kreditfähigkeit einer Firma hängt von der Person des Unternehmers und seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit ab. Ausländische — praktisch amerikanische — Kredite kommen für Unternehmen, deren Inhaber durch das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats gehemmt sind, nicht in Betracht. Die Folgen wären: Nachteile für die Betriebe und auch für deren Belegschaften.

9. Im allgemeinen sind die Arbeitnehmer in den Betrieben an ausreichendem Verdienst, an der Sicherheit ihres Arbeitsplatzes und an menschenwürdiger Behandlung interessiert. Die Arbeiter bei uns haben im allgemeinen Vertrauen zu ihren Betriebsleitern (soweit nicht von außen Mißtrauen und Haß in sie hineingetragen werden), gehen ihrer Arbeit in Ruhe nach, wollen sich als Fachmänner in ihre Tätigkeit nicht hineinreden lassen, überlassen dafür aber auch dem Unternehmer sein Arbeitsgebiet und die täglichen Sorgen für den Betrieb, ohne daß sie glauben, ihm da, wo er Fachmann ist, Ratschläge geben oder ihn zu richtigen Handeln zwingen zu können. Die große Mehrzahl der Arbeiter und ein erheblicher Teil der Angestellten haben in dieser Hinsicht keinen Ehrgeiz, zumal die aktiven, dynamischen Naturen wie überall, so auch in der Arbeitnehmerschaft, verhältnismäßig selten sind. Die meisten Betriebsangehörigen erledigen mit Pflichtgefühl und Fleiß ihre Aufgaben und wollen nach des Tages Arbeit ihre kleine Landwirtschaft oder ihre Gärtdchen besorgen und ihren Familien und ihren Liebhabereien leben.

Vertragliche und gesetzliche Regelungen des Mitbestimmungsrechtes

In unserem Lande kam es auf Grund des von mir im Sommer 1947 ausgearbeiteten Entwurfs des „Musters einer Betriebsvereinbarung“ zu Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen, d. h. der Landesgemeinschaft der Industrie und dem Südwürttembergischen Gewerkschaftsbund, welche am 28. September 1947 zur Unterzeichnung dieser Musterbetriebsvereinbarung führten. Nach diesem Muster wurden zur Ergänzung des KG 22 die Rechtsverhältnisse des Betriebsrats in vielen Einzelheiten geregelt. In sozialen Angelegenheiten, d. h. bei der Verwaltung der betrieblichen Wohlfahrtsrichtungen, ist darin dem Betriebsrat ein ausgesprochenes Mitbestimmungsrecht eingeräumt, ebenso auf personellem Gebiet durch die Möglichkeit von Einsprüchen in bestimmten Fällen gegen Einstellungen, Versetzungen, Beförderungen, Kündigungen und Entlassungen von Arbeitern und Angestellten mit aufschiebender Wirkung. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde die Mitwirkung beschränkt auf die Unterrichtung des Betriebsrats durch Vierteljahresberichte (über die wirtschaftliche Lage und den Gang des Unternehmens und des Gewerbes im allgemeinen, die Leistung des Betriebs, den zu erwartenden Bedarf sowie über Arbeitspläne und das Fabrikationsprogramm); bei Aktiengesellschaften besteht Anspruch des Betriebsrats auf Vorlegung der Jahresbilanzen und die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat. Außerdem ist die Mitwirkung bei der Verbesserung der Arbeitsmethoden und der Produktionsweise durch Vorschläge oder Weitergabe von solchen und die Unterbindung jeglicher Kriegsproduktion vorgesehen. Da in der Betriebsvereinbarung auch der Schutz der Betriebsratsmitglieder vor Entlassungen und Maßnahmen und der Kündigungsschutz für alle Arbeitnehmer geregelt, auch die Vertrauensmänner der Gewerkschaften im Betrieb geschützt und die Kündigungsschutzbestimmungen des alten BRG übernommen wurden, war die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Geschäftsleitung und Betriebsrat geschaffen. Sie hat sich auch in den vergangenen zwei Jahren durchaus bewährt. (Ähnliche Musterbetriebsvereinbarungen wurden auch in anderen Ländern geschlossen.)

In unser in der Hauptsache nach dem Muster des alten BRG von 1920 gestaltetes Betriebsrätegesetz vom 21. Mai 1949 wurden die wesentlichen Bestimmungen der Betriebsvereinbarung aufgenommen und zusätzlich dem Betriebsrat in § 66 b ein ausdrückliches Mitbestimmungsrecht bei grundlegenden Änderungen der Arbeitsmethoden, Betriebsstilllegungen, Änderungen des Betriebsumfangs und bei der Zusammenlegung mehrerer selbständiger Betriebe eingeräumt. Bei mangelnder Einigung soll der Spruch eines Schiedsausschusses die fehlende Zustimmung des Betriebsrats ersetzen können. Bei erster Gefahr einer Stilllegung oder Teilstillegung mit Entlassungen größeren Umfangs in Betrieben mit mehr als hundert Arbeitnehmern durch offenkundig mangelhafte Leitung des Betriebs ist dem Betriebsrat in den §§ 66 c ff. ein Einspruchsrecht zugestanden, das evtl. über die Entscheidung einer Schlichtungskammer zur Einsetzung eines Treuhänders für den Betrieb führen kann.

Auch in anderen westdeutschen Ländern wurde, ehe die Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949 ins Leben trat, das Betriebsrätegesetz geregelt: Zuerst am 15. 5. 1947 im Lande Rheinland-Pfalz durch Verordnung, dann in Hessen durch das BRG vom 31. 5. 1948 und in Württemberg-Baden durch das „Gesetz Nr. 728 über die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Verwaltung und Gestaltung der Betriebe in der Privatwirtschaft“ vom 18. 8. 1948. Wie in Württemberg-Hohenzollern ist auch in diesen Gesetzen den Betriebsräten ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht in sozialen und personellen Angelegenheiten, ein solches in wirtschaftlichen Fragen aber nur in dem hessischen und württemberg-badischen Gesetze zugestanden worden, auch hier mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Beteiligung des Betriebsrats sich nicht auf die laufenden Geschäfte der Verwaltung und auf Handlungen, die der Betrieb gewöhnlich mit sich bringt, erstreckt. In einer Reihe von Führungsangelegenheiten ist der Betriebsrat zu hören und ihm Gelegenheit zu beratender Stellungnahme zu geben. Nur in ganz wenigen Fällen hat er ein Einspruchsrecht mit aufschiebender Wirkung, nämlich bei wesentlichen Veränderungen des Betriebsumfangs durch Stilllegungen, Einschränkungen, dafür Verschmelzungen und Verlegung von Betriebsteilen. Die Paragraphen über die Beteiligung in wirtschaftlichen Angelegenheiten wurden aber von der amerikanischen Militärregierung sowohl im hessischen BRG wie in dem württemberg-badischen Gesetz Nr. 728 vor deren Inkrafttreten suspendiert. Betriebsrätegesetze mit ähnlichen Rechten wurden in Südbaden am 24. 9. 1948, in Bremen am 10. 1. 1949 erlassen, in Bayern wird ein solches zurzeit beraten, während in den Ländern der englischen Zone bisher überhaupt keine Betriebsrätegesetze erlassen worden sind. Infolgedessen fehlt es dort auch ganz an Bestimmungen über das Mitbestimmungsrecht; es ist dort bei den weniger weitgehenden Bestimmungen des KG 22 geblieben.

Forderungen des DGB

Von der Vereinigung der Arbeitgeberverbände wurde dem am 14. 10. 1949 in München gegründeten Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) mitgeteilt, daß die Arbeitgeber zu Beratungen über die Gestaltung der Mitbestimmung der Betriebsräte bereit seien. Am 8. und 9. Januar 1950 fand die erste Aussprache über diese Frage zwischen den beiden Spitzenverbänden in Hattenheim statt. Die Vertreter des DGB stellten baldige formulierte Vorschläge in Aussicht, und man einigte sich, diese Vorschläge und die Verhandlungen im einzelnen nicht vor Abschluß der Beratungen in die Öffentlichkeit zu bringen, um Störungen von außen zu vermeiden. Infolge der Erkrankung einer in dieser Frage maßgebenden Persönlichkeit in der Leitung des DGB verzögerte sich die Ausarbeitung dieser Vorschläge, so daß die auf sorgfältigen Untersuchungen des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften beruhenden, vom Vorstand des DGB ausdrücklich genehmigten Forderungen erst etwa am 10. März der Vereinigung zugestellt werden konnten. Nachdem aber der Bundesausschuß des DGB bereits in seiner Sitzung vom 25. 1. 1950 beschlossen hatte, das Mitbestimmungsrecht „auf überbetrieblicher und be-

trieblicher Ebene als ein unteilbares Ganzes“ durch Gesetz verwirklichen zu lassen, dafür „unabhängbare Forderungen“ gestellt und diese in der Bundeszeitung des DGB „Welt der Arbeit“ am 3. 2. 1950 zusammen mit einem Interview von Dr. Agartz, dem Leiter des erwähnten Gewerkschaftsinstituts, veröffentlicht hatte, wurden auch die der Vereinigung der Arbeitgeberverbände übermittelten Vorschläge des DGB — offenbar durch Indiskretionen — in ihrem wesentlichen Inhalt in der Presse (FAZ vom 17. 3. und Wirtschaftszeitung vom 22. 3. 1950) wiedergegeben, so daß von der vorgesehenen rein internen Behandlung dieser Frage zwischen den Sozialpartnern keine Rede mehr sein konnte.

Die der Vereinigung etwa im März zugegangenen „Vorschläge des DGB zur Neuordnung der deutschen Wirtschaft“ überraschten und befremdeten durch ihre sehr weitgehenden Forderungen. In diesen Vorschlägen wurde beansprucht:

Auf überbetrieblicher Ebene eine Mitbestimmung der Arbeitnehmer — lies der Gewerkschaften — durch paritätisch besetzte Organe, nämlich

A. einen Bundeswirtschaftsrat von etwa 100, B. Landeswirtschaftsräte von je 60 Mitgliedern, beide Körperschaften zur Beratung der Regierungen, Ministerien und Parlamente mit dem Recht zur Stellungnahme zu allen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen aus eigener Initiative sowie der Befugnis, mit Zustimmung der zuständigen Regierung wirtschaftliche Erhebungen vorzunehmen,

C. Fachbeiräte zur gutachtlichen Stellungnahme gegenüber den Ministerien und Regierungsstellen,

D. und E. Industrie- und Handelskammern — sowie Handwerks- und Landwirtschaftskammern — ebenfalls mit paritätischer Besetzung der Vollversammlung und des Präsidiums, im Präsidium mit jährlichem Wechsel zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern.

Bei den Vorschlägen zur Mitbestimmung der Arbeitnehmer im Betrieb ist von den Betriebsräten, die ja nach der bisherigen Auffassung die Träger des Mitbestimmungsrechtes sein sollten, gar nicht mehr die Rede. In den Vorschlägen des DGB wird gefordert:

a) bei den Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften a. A., ebenso bei eingetragenen Genossenschaften und Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit die hälftige Besetzung des Aufsichtsrats mit Nichtaktionären mit Stimmrecht nach entsprechender Aenderung der einschlägigen Gesetze, besonders des Aktiengesetzes, d. h. Berufung von Vertretern des Betriebsrats und der Gewerkschaften auf Vorschlag der Spitzenorganisation der Gewerkschaften durch die Gesellschafterversammlung. Die Bestellung eines — nicht ausdrücklich geforderten — Arbeits- oder Sozialdirektors darf nicht gegen die Stimmen der Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat erfolgen;

b) Unternehmungen anderer Rechtsform von einer gewissen — vorerst offen gelassenen — Größe an (gedacht ist, wie es scheint, an solche mit mehr als 150 Belegschaftsmitgliedern) und Unternehmungen von wirtschaftlicher Bedeutung sollen einen dem Aufsichtsrat entsprechenden Beirat erhalten, der in gleicher Weise paritätisch besetzt werden soll;

c) in allen Unternehmungen — also in großen, mittleren und auch den kleineren mit mehr als 20 Mann Belegschaft, gleichgültig welcher Rechtsform — sollen paritätisch besetzte Wirtschaftsausschüsse (üsse) gebildet werden, deren Arbeitnehmermitglieder der Betriebsrat im Zusammenwirken mit der zuständigen Gewerkschaft zu benennen hat, wozu die gleiche Zahl von Vertretern der Betriebsleitung vom Unternehmer entsandt wird. Ueber die Zahl der Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse in den großen und größeren Unternehmen mit Aufsichtsorganen (Aufsichtsrat oder Beirat) ist in dem Gewerkschaftsvorschlag nichts gesagt, wohl aber, daß er sich aus betriebsangehörigen Sachverständigen zusammensetzen soll; mindestens ein Betriebsratsmitglied soll ihm angehören. In den kleineren Betrieben mit mehr als 20 Belegschaftsmitgliedern soll der Wirtschaftsausschuß aus mindestens 4, höchstens 8 Mitgliedern bestehen, wobei offen gelassen ist, ob als Arbeitnehmervertreter nur Betriebsangehörige oder auch außenstehende Arbeitnehmervertreter der Gewerkschaft in Betracht kommen. Mindestens ein Betriebsratsmitglied muß aber auch ihm angehören. Diese Wirtschaftsausschüsse sollen monatlich mindestens einmal zusammentreten und alle Produktions- und sonstigen wirtschaftlichen Fragen des Betriebs auf Grund der ihnen zu gebenden Informationen behandeln. Ein Vetorecht soll den Arbeitnehmervertretern im Wirtschaftsausschuß der kleineren Betriebe bei Änderungen des Betriebszwecks, wesentlichen Änderungen des Betriebsumfangs, Verschmelzungen und umfangreichen Betriebs Einschränkungen, grundlegenden Veränderungen der Betriebsanlagen und grundlegenden Umstellungen der Abteilungen eingeräumt werden. Von einem solchen Vetorecht der Arbeitnehmervertreter der größeren Betriebe ist in dem Vorschlag nicht die Rede. Es wird offenbar im Hinblick auf die paritätische Besetzung des Aufsichtsrats oder Beirats nicht für notwendig gehalten, zumal dort die Gewerkschaftsvertreter ohnehin dominieren würden. Für den Fall der Nichteinigung soll in Unternehmen mit Aufsichtsorganen dieses, in den übrigen eine paritätisch besetzte, bei der zuständigen Kammer einzurichtende Schiedsstelle entscheiden.

Die Verhandlungen in Hattenheim

Ueber diese Vorschläge wurden am 30. und 31. März in Hattenheim eingehende Verhandlungen gepflogen, seitens der Unternehmer von einer Kommission, die zugleich den Deutschen Industrie- und Handelstag, den Bundesverband der deutschen Industrie und die Organisationen des Handwerks, des Groß-

und Einzelhandels sowie des Bank- und Versicherungsgewerbes vertrat. Zugestanden wurde von den Arbeitgebern unter der Voraussetzung, daß man sich auch über die anderen Punkte einigte, die Errichtung des paritätisch besetzten Bundeswirtschaftsrats und auch ebenso besetzte Landeswirtschaftsräte, wenn auch die Wirtschafts- und Sozialpolitik künftig wohl ausschließlich im Bund bestimmt werden wird. Die vorgeschlagenen, auch vom DGB offenbar nicht als besonders wichtig angesehenen Fachbeiräte wurden als unnötig und überflüssig bezeichnet. Die Industrie- und Handelskammern und die anderen Kammern zur Hälfte mit Gewerkschaftern oder Arbeitnehmern besetzen zu lassen, wurde abgelehnt, bei den Handwerkskammern auch im Hinblick darauf, daß die Landesinnungsverbände weitgehend Tarifträger sind. Die Kammern, besonders die Industrie- und Handelskammern, sollen nach dem Willen der Arbeitgeber als bezirkliche Organisationen der Unternehmer auf gemischt-gewerblicher Grundlage als Repräsentation des unternehmerischen Teils der Wirtschaft erhalten bleiben. Wenn der DGB auf der paritätischen Besetzung der Kammern bestehen sollte, würde die Unternehmerschaft eventuell auf den öffentlich-rechtlichen Charakter der Kammern verzichten. Die bisherigen öffentlichen und hoheitlichen Aufgaben der Kammern müßten in diesem Falle paritätisch besetzten bezirklichen Selbstverwaltungsorganen in Form öffentlich-rechtlicher Körperschaften, etwa mit der Bezeichnung „Wirtschaftskammern“, übertragen werden. Diese könnten gegebenen Falles auf der Landes-ebene zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt werden und an Stelle der vom DGB vorgeschlagenen Landeswirtschaftsräte treten.

Zu keiner Einigung kam es über die Forderung des DGB im betrieblichen Bereich. Gegen die paritätische Besetzung der Aufsichtsräte und Beiräte wurde eingewendet, daß dies dem Betriebsfrieden nicht diene, daß klare Entscheidungen bei widersprechenden Meinungen der beiden Hälften nicht möglich seien und daß durch die Besetzung der Auf-

sichts- und Beiräte mit Funktionären und Vertrauensmännern des DGB eine Machtzusammenballung bei diesen geschaffen würde, wie sie im deutschen und auch im ausländischen Wirtschaftsleben nie bestanden hat, auch nicht bei den Kartellen und bei den großen jetzt entflochtenen Konzernen. Entsprechend den drei Faktoren im Betrieb — Verwaltung (Management), Kapital und Arbeit — würde die Besetzung des Aufsichtsrats zu einem Drittel mit mindestens 30 Jahre alten und mindestens 10 Jahre dem Betrieb angehörenden, vom Betriebsrat zu benennenden Arbeitnehmern vorgeschlagen. Weiter wurde nach Ablehnung des jeden Fortschritt hemmenden Vetos die Erstattung von mündlichen Berichten in regelmäßigen Zeitabständen über die wirtschaftliche Lage und die voraussichtliche Entwicklung des Betriebs angeboten mit der Möglichkeit, den Betriebsrat durch Vorschläge Anteil an der wirtschaftlichen Fortentwicklung des Betriebs nehmen zu lassen. Abgesehen von der in Aussicht gestellten Vorlegung der Betriebsbilanz und Gewinn- und Verlustrechnung in größeren Betrieben wurde zugestanden, daß grundsätzliche Fragen des Produktionsprogramms und der Arbeitsplanung mit dem Betriebsrat besprochen werden und ihm die Gelegenheit zu beratender Stellungnahme geboten wird. Das gleiche wurde zugesagt bei wesentlichen Veränderungen des bestehenden Betriebszwecks oder der Betriebsanlage, bei grundlegender Umstellung der Produktion, bei Einführung grundlegend neuer Arbeitsmethoden, bei wesentlichen Veränderungen des Betriebsumfangs, bei Betriebsstillegungen, Betriebs einschränkungen und Verlegungen von Betriebsteilen. Diese Zugeständnisse wurden von der Verhandlungskommission des DGB als nicht ausreichend abgelehnt, so daß es nach wieder zweitägigen in den loyalsten Formen geführten Verhandlungen zu einer Übereinstimmung über das Mitbestimmungsrecht auf betrieblicher Ebene nicht kam.

Durch ein gemeinsames Kommuniqué ist die Presse und damit die Öffentlichkeit von diesem Ergebnis unterrichtet worden.

Kritische Würdigung

Der DGB, in dem nach den im Herbst in München von dessen Vorsitzendem, Dr. h. c. Böckler, gemachten Angaben 5 Millionen Arbeitnehmer, also nur rund 35 Prozent der in Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr, Land- und Forstwirtschaft Tätigen organisiert sind, hat seine Vorschläge ohne Beteiligung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) gemacht. Diese hat erst neuerdings ihre von denen des DGB abweichenden und nicht so weitgehenden Forderungen veröffentlicht. In Punkt II seiner wirtschaftspolitischen Grundsätze fordert der DGB das Mitbestimmungsrecht nur für die organisierten Arbeitnehmer. Hier wird das Streben der Gewerkschaften nach Macht deutlich erkennbar, d. h. der DGB verlangt für sich als den Exponenten der in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeitnehmer, also einer Minderheit, diese gewaltige Machtvolle. Die Forderung nach dem wirtschaftlichen Mitbestimmungsrecht offenbart sich so als eine rein politische im Machtkampf um die Führung in der Wirtschaft. Bei der erprobten und vorgeschriebenen Solidarität der vom DGB geleiteten Gewerkschaftsvertreter in den geforderten überbetrieblichen Gremien wie in den Aufsichtsräten, Beiräten und Wirtschaftsausschüssen — bei einer zweifellos nicht so einheitlichen Meinung und Handlungsweise der Unternehmervertreter — würden die obersten Funktionäre des DGB, des „Kartells der Arbeit“, zu Diktatoren der deutschen Wirtschaft werden.

Wenn diesem Machtbedürfnis durch die Gesetzgebung Rechnung getragen würde, wären die Nichtorganisierten ausgeschaltet; es würde ihnen gar nichts anderes übrig bleiben, als sich unter dem Gefühl des Zwangs einer Gewerkschaft anzuschließen. Das wird zweifellos auch angestrebt, und vielleicht sieht man im Geiste schon ähnliche Tafeln wie die im „Dritten Reich“ bekannten am Eingang der Werke: „Dieser Betrieb steht geschlossen in der Industrie-Gewerkschaft...“. Koalitionsfreiheit bedeutet aber nicht nur das Recht zum Zusammenschluß, sondern auch die Freiheit, einer Organisation fernzubleiben. Hat dieser vom DGB erhobene Machtanspruch noch etwas mit Demokratie zu tun?

Nicht wenig enttäuscht müssen auch die Mitglieder der Betriebsräte sein, denen offensichtlich das Mitbestimmungsrecht in sozialen und personellen Angelegenheiten verbleiben soll, während sie von jeder Mitwirkung in wirtschaftlichen Fragen ausgeschaltet werden, abgesehen von dem „mindestens einen Betriebsratsmitglied“ in den Wirtschaftsausschüssen. Das muß Befremden schon bei den gewerkschaftlich organisierten Betriebsratsmitgliedern auslösen, erst recht aber bei den doch auch in die Betriebsräte gewählten, vom Vertrauen der Arbeitnehmer ihres Betriebs getragenen Nichtorganisierten. Diese müßten sich als „Nichtausgerichtete“ geradezu als Menschen zweiter Klasse und als außerhalb der organisierten Arbeitnehmererschaft stehende Parasiten vorfinden.

Im Punkt III seiner wirtschaftspolitischen Grundsätze verlangt der DGB die Ueberführung der Schlüsselindustrien, d. h. des Bergbaus, der Eisen- und Stahlindustrie und der Großchemie, weiter der Energiewirtschaft, der wichtigsten Verkehrseinrichtungen und der Kreditinstitute in Gemeineigentum. Aber die Verfügungsgewalt, die der DGB durch seine Funktionäre und Vertrauensmänner in den Organen der anderen Unternehmungen anstrebt, stellt nichts anderes als den Versuch der „Sozialisierung auf kaltem Wege“ dar. Diese „Nichtaktionäre“ würden zweifellos verpflichtet, dem DGB Berichte über Einzelheiten zu erstatten, und andererseits von ihm mit Weisungen versehen. Dadurch, daß die Gewerk-

schaften jede wirtschaftlich notwendige Aenderung in den Betrieben verhindern könnten, würde den Eigentümern oder den von ihnen eingesetzten „Managern“ in wichtigen Fragen das Verfügungsrecht und damit die Möglichkeit genommen, zur Erhaltung und Leistungssteigerung der Betriebe notwendige Maßnahmen durchzusetzen. So würden auch die Unternehmungen der verarbeitenden Industrien, bei denen die Verhältnisse ganz anders als in den entflochtenen Großkonzernen wie der IG-Farbenindustrie, den Vereinigten Stahlwerken und dem Kohlenbergbau liegen, im Sinne einer sozialistischen Wirtschaftsverfassung umgebildet, ja geradezu „vergewerkschaftlicht“. Im Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften würde sich über jede einzelne Firma ein Material ansammeln, wie es keine Aukunft und kein Kreditinstitut hätte. Die Organisation für eine generelle Planwirtschaft wäre dann geschaffen. Unser gesamtes auf Freiheit und Eigentum beruhendes Wirtschaftssystem würde durch eine Umgestaltung im Sinne der vom DGB gemachten „Vorschläge zur Neuordnung der deutschen Wirtschaft“ über den Haufen geworfen. So soll offenbar an Stelle der Marktwirtschaft eine Planwirtschaft, eine vom DGB abhängige „Kommandowirtschaft“ treten. Wer aber außerhalb der Gewerkschaftsleitungen und des Kreises doktrinärer Marxisten wünscht die Wiederkehr eines solchen Wirtschaftszwanges angesichts der unbestreitbaren Erfolge der nach dem Erhard'schen Programm wiederhergestellten Marktwirtschaft, in der die Verbraucher nicht nur mit allen Bedarfsartikeln reichlich versorgt werden, sondern durch die entfaltete freie Konkurrenz auch die Preise so weit gedrückt werden, wie es unter den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen möglich ist.

Und können wir in unserer durch Krieg, Demontagen und Zurückbleiben in technischer und organisatorischer Hinsicht so schwer angeschlagenen westdeutschen Wirtschaft Experimente wagen, die uns in der nach der Währungsreform eingetretenen Entwicklung wieder zurückwerfen müßten? Sollten wir nicht alle Energie darauf verwenden, unsere wirtschaftliche Leistung zu steigern und den Vorsprung Westeuropas oder gar der Vereinigten Staaten von Amerika einzuholen, mit der steigenden Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt auch die durch das Einströmen von Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen entstandene „strukturelle Arbeitslosigkeit“ zu überwinden, nicht zuletzt dadurch, daß für die heimatlos gewordenen und ausgebombten deutschen Volksgenossen Wohnungen erstellt und sie da untergebracht werden, wo sie Arbeit und Verdienst finden? Nur mit gesteigerter Leistung und der sich daraus ergebenden Vermehrung des Sozialproduktes ist ja eine bessere Versorgung des deutschen Volkes und damit die Hebung seines Lebensstandards auf die Ebene der Bürger demokratischer Staaten möglich. Dies kann aber m. E. nur durch die Marktwirtschaft geschehen, in der nicht eine aufgeblühte und doch nur unvollkommen arbeitende Bürokratie die Wirtschaft „lenkt“, die sich vielmehr durch die Nachfrage der Verbraucher über Preise und Zinsen selbst steuert.

Wenn der DGB seine Forderungen durchsetzen könnte, so würde eine Zusammenballung von Macht bei ihm eintreten, wie sie eine gewerkschaftliche Organisation nirgends in der ganzen Welt hat. „Macht ist an sich böse“, sagte Jacob Burckhardt, und ob der DGB der Versuchung, diese Macht zu mißbrauchen (was nach aller geschichtlichen Erfahrung immer geschieht), zu widerstehen vermöchte, muß mindestens bezweifelt werden. Daß die westdeutsche Arbeitnehmererschaft nach zwölfjähriger Bedrückung durch den Nationalsozialismus

Wirtschaft

Ost-West-Handelsabkommen?

Nach dem Muster des Weltweizenabkommens / Myrdal besucht die Regierungen

GENÈVE. In seinem Jahresbericht für den UN-Wirtschaftsausschuss für Europa gab der Sekretär dieses Ausschusses, Professor Gunnar Myrdal, Schweden, einen bisher geheimgehaltenen Vorschlag für ein mehrseitiges Handelsabkommen zwischen Ost- und Westeuropa bekannt, den er im November vergangenen Jahres in dem Bestreben gemacht hatte, den toten Punkt in der Arbeit des Handelskomitees des Wirtschaftsausschusses zu überwinden. Der Plan Myrdals umfaßt folgende drei Punkte:

1. Uebernahme langfristiger Verpflichtungen durch den Westen zum Kauf von Getreide und anderen Rohstoffen aus dem Osten, unter gleichzeitiger Festsetzung von Höchst- und Mindestpreisen sowie Mindestmengen nach dem Muster des Weltweizenabkommens, dem die Sowjetunion, wie bekannt, nicht beigetreten ist.
2. Zusicherung des Westens, daß die Erträge aus dem Verkauf dieser Erzeugnisse für den Kauf nach freier Wahl aus einer vereinbarten Liste westlicher Waren, der keiner Exportkontrolle unterliegt, verwendet werden können.
3. Einführen aus dem Osten in ein westliches Land sollen im Rahmen eines besonderen Zahlungsabkommens durch Ausführen nach dem Osten aus einem anderen westlichen Land erfolgen können.

Nach dem Bericht Myrdals, der bereits die Antworten verschiedener europäischer Regierungen auf seine Vorschläge enthält, hatte keine der europäischen Regierungen die Vorschläge sofort oder rückhaltlos gebilligt. Von der UdSSR lag keine schriftliche Antwort vor, aber Myrdal erklärte in seinem Bericht, er sei von der sowjetischen Delegation mündlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß eine Aussprache über seine Vorschläge während seines Besuchs in Moskau stattfinden werde. Die Delegierten Englands, Frankreichs, Hollands, Griechenlands, Italiens und Dänemarks drückten ihr Interesse an den Vorschlägen und an jeder Steigerung des Ost-Westhandels aus, machten jedoch alle Vorbehalte. Gunnar Myrdal hat sich auf eine Reise begeben, um mit den Regierungen in Stockholm, Oslo, Moskau, Paris und London persönlich zu verhandeln und sie von der Notwendigkeit einer Belebung der west-östlichen Handelsbeziehungen zu überzeugen.

Das Projekt ist in der Tat von außerordentlicher Bedeutung und rechtfertigt alle Bemühungen, denn es wäre sehr wohl denkbar, daß auf dem Wege über den Aufbau west-östlicher Handelsbeziehungen nach und nach auch eine Milderung der politischen Spannungen erreicht werden könnte. Bedauerlich ist nur, daß solche Bemühungen so spät unternommen werden.

Lebensfähigkeit und Vollbeschäftigung

BONN. In einer Denkschrift „Lebensfähigkeit und Vollbeschäftigung“ hat die Arbeitsgemein-

schaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute unter der Leitung von Professor Baade die Möglichkeiten des wirtschaftlichen Wiederaufbaus im Bundesgebiet analysiert. Die Denkschrift geht von der Voraussetzung aus, daß Vollbeschäftigung dann erreicht ist, wenn nicht mehr als 3 bis 5 Prozent der vorhandenen Arbeitskräfte arbeitslos sind. Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine Erhöhung sowohl der Nahrungsmittelherstellung als auch der industriellen Produktion von Gütern und Rohstoffen, darüber hinaus aber auch der Ausbau des Verkehrswezens und der Handelsflotte der Bundesrepublik erforderlich. Auch das Verbot der Erzeugung von Buna und synthetischen Treibstoffen müsse aufgehoben, die Beschränkung der Produktion von Stickstoff und Stahl gelockert werden. Nur dann sei es möglich, den Umfang der industriellen Produktion in der Bundesrepublik bis 1955 auf 150 Prozent des Standes von 1936 zu erweitern. Dieses Produktionsvolumen sei erforderlich, um die wirtschaftliche Existenz Westdeutschlands zu sichern. Die wirkliche Gesundung der deutschen Wirtschaft auf Grund der aufgezogenen Maßnahmen bedinge jedoch, daß nach dem Ablauf des Marshallplans weitere 1 bis 1,5 Milliarden Dollar an Krediten zur Verfügung gestellt werden.

Verbilligte Messesfahrten

TÜBINGEN. Zur Pariser internationalen Frühjahrmesse, die vom 13. bis 27. Mai stattfindet, wird deutschen Besuchern auf deutschen Strecken eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent für Hin- und Rückfahrt, und auf französischen und saarländischen Strecken eine 50prozentige Ermäßigung für die Rückfahrt gewährt. Die Fahrweise gelten für die Hin- und Rückfahrt vom 8. bis 25. Mai und für die Rückfahrt vom 14. Mai bis 3. Juni.

Für die internationale Frühjahrmesse in Lyon, die noch bis zum 24. April geöffnet ist, gelten die gleichen Ermäßigungen, und zwar für die Hin- und Rückfahrt bis zum 29. April.

Den Besuchern der Mailänder Mustermesse, die noch bis zum 30. April geöffnet ist, wird nach Mitteilung des Eisenbahnverkehrsamt Tübingen auf deutschen und österreichischen Strecken eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent, und auf italienischen Strecken eine solche von 30 Prozent gewährt, wenn die Fahrweise für Hin- und Rückfahrt gleichzeitig gelöst werden. Zur Hin- und Rückfahrt gelten die Fahrkarten bis zum 30. April, zur Rückfahrt bis zum 3. Mai.

Fahrweise zu ermäßigten Preisen werden vom Reisebüro Reder, Tübingen, sowie von den Bahnhöfen Baden-Baden, Freiburg, Friedrichshafen, Kehl, Lindau, Offenburg, Singen und Villingen ausgegeben.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Landesproduktionsbörse Stuttgart

18. April 1950
Es werden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich wagnisfrei württembergischer Empfangsstation): Roggen- und Weizenstroh, draht- und bindfadengepreßt 5.- bis 5.40 DM; Gersten- und Haferstroh, draht- und bindfadengepreßt 5.- bis 5.30 DM; Weizenheu, gut, gesund, trocken, lose 10.90 bis 11.20 DM; Rotkleeheu gut, gesund, trocken, lose 18.00 bis 11.- DM, drahtgepreßte Ware entsprechend höher.

Marktlage: Angebot und Nachfrage in Rohfuttermitteln bei ruhigem Geschäft. In inländischem Brotgetreide keine Umsätze mehr, da jegliches Angebot fehlt; die Mühlen werden mit ausländischem Getreide versorgt. Weizenmehl wird, soweit Angebote vorliegen, glatt abgenommen. Der Bedarf kann aber noch bedient werden. Roggenmehl hat etwas besseren Absatz; da prompte Kleie nicht zu beschaffen ist, gewinnen Weizenfuttermittel an Interesse.

In Speisekartoffeln hat sich die Nachfrage gebessert. Es fehlt beinahe jegliches Angebot. Die erhöhten Forderungen werden von den Käu-

fern nur zögernd bewilligt. Das Saatkartoffelgeschäft ist beendet.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

KEMPTEN. Auf der Allgäuer Butter- und Käsebörsen vom 18. April wurden folgende Einkaufspreise der Großhandels erzielt: (Preise in DM für 1 kg, bei Butter einschließlich Fat und Gebinde) Markenkennbutter 3.20; Tendenz unverändert freundlich. Molkerbutter 3.80; Tendenz unverändert. Landbutter 4.27 bis 4.30; Tendenz ruhig. Rahmeinkauf nicht notiert. Grüner Allgäuer Limburger mit 28 Prozent Fett 6.68 bis 6.72; Tendenz unverändert lebhaft. Allgäuer Krimentaler mit 45 Prozent Fett, Markenware 2.18; gute Nachfrage. Konsumware 1. und 2. Sorte 2.70 bis 2.95, gute Nachfrage; 3. Sorte 2.15, gute Nachfrage.

Holzschlag-Abschlußzahlen

FRANKFURT. Die Holzschlag der Besatzungsmächte im Bundesgebiet erreichten nach den nunmehr vorliegenden Abschlußzahlen bis zum 31. Dezember 1949 rund 39 Millionen fm. Damit entsprechen sie einem Holzwachstums von 30 Monaten

jede Beherrschung — auch eine solche durch die Gewerkschaften — ablehnt, dürfte auch dem DGB bekannt sein, ebenso die Folge, daß er sich damit seine Anhänger — mindestens innerlich — entfremdet. Bei Wahlen und anderen Gelegenheiten würde dies auch zum Ausdruck kommen.

Die von dem DGB — also ohne Beteiligung der DAG — in der Frage des Mitbestimmungsrechts neuerdings eingeschlagene Politik, im Zeitalter des Abbaus monopolistischer Machtpositionen in der Wirtschaft nun seinerseits eine Machtstellung ohne Gleichen zu erlangen — besonders auch durch das Einbringen der Organisationen in die Unternehmungen —, ist vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt aus um so mehr zu bedauern, als die Gewerkschaften in den letzten Jahren ihre Arbeit auf eine höhere Ebene gehoben und sich die Förderung der Wirtschaft ganz allgemein zur Aufgabe gemacht hatten, wie dies auch in England und den Vereinigten Staaten von Amerika der Fall ist. So haben sich die Gewerkschaften nach dem Zusammenbruch große Verdienste durch ihr mannhaftes Auftreten gegen die Demontagen erworben. Oberstes Ziel beider Sozialpartner muß es auch weiterhin sein, das Sozialprodukt zu steigern. Nur aus einer größeren Erzeugung kann mehr verteilt und damit dem dringenden Verlangen der Arbeitnehmererschaft auf eine Hebung der Lebenshaltung Rechnung getragen werden. Arbeitskämpfe müssen die gegenteilige Wirkung haben. Sie zu vermeiden, muß deshalb das dringende Streben beider Sozialpartner sein, und dazu gehört bei dem unbestreitbar guten Willen der Arbeitgeberseite auch, daß in der Frage der „Demokratisierung der Wirtschaft“ Maß gehalten wird, d. h. nicht Forderungen gestellt werden, deren Verwirklichung sich nachteilig für die gesamte Wirtschaft, also auch für die Arbeitnehmer, auswirken muß.

Nach den Verhandlungen in Hattenheim

Die bisher suspendierten Bestimmungen über das Mitbestimmungsrecht im hessischen BRG und württemberg-badischen Gesetz

Nr. 726 sind nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Verhandlungen in Hattenheim von dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy nach Ostern in Kraft gesetzt worden. Gegen die Aufhebung der öffentlich-rechtlichen Stellung der Industrie- und Handelskammern sind bereits aus den Kreisen des Deutschen Industrie- und Handelstags Stimmen vernehmbar geworden, die Vertreter der Handwerks und wohl auch die der Landwirtschaft werden sich ebenfalls gegen eine Veränderung ihrer bewährten Kammerorganisation im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen wenden.

Auch nach dem Wunsch des Bundesarbeitsministers Storch sollte die Frage des Mitbestimmungsrechts durch Vereinbarungen zwischen den Sozialpartnern gelöst werden. Da aber infolge der jedes Maß überschreitenden Forderungen des DGB und der unangenehmen Haltung seiner Vertreter in Hattenheim trotz des guten Willens der Arbeitgeberkommission eine Einigung nicht erzielt werden konnte, kommt nun, wie die „Welt der Arbeit“ schon am 3. Februar 1950 mit der Schlagzeile „Nun hat der Bundestag das Wort“ angekündigt hatte, nur noch die Behandlung dieser wichtigen Frage auf der politischen Ebene in Betracht. Damit ist das Problem dem Streit der politischen Parteien ausgeliefert, und die Wahlen in Nordrhein-Westfalen werfen auch in dieser Hinsicht ihre Schatten bereits voraus. Das Bundesarbeitsministerium, als dessen Vertreter und Beobachter Professor Herschel den letzten Verhandlungen in Hattenheim beigewohnt hat, wird nun einen Gesetzentwurf ausarbeiten und dem Bundeskabinett übermitteln. Es ist zu hoffen, daß dadurch die Öffentlichkeit ständig beunruhigende Frage in absehbarer Zeit durch Gesetz in einer Weise geregelt wird, die den begründeten Interessen beider Seiten gerecht wird, einheitliches Recht für die ganze Bundesrepublik Deutschland und ihrer Angehörigen auf Unternehmer- und Arbeitnehmerseite und damit des ganzen deutschen Volkes vermeidet.

Zum Wochenende eine Haarwäsche mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON



Südwestdeutsche Chronik

Stuttgart als Konferenzstadt

Stuttgart. 400 Delegierte von Transportarbeitergewerkschaften aller Länder werden sich hier vom 21. bis 29. Juli auf einer Konferenz treffen...

100 Ruinenbewohner in Stuttgart

Stuttgart. Hier leben zurzeit 80 bis 100 Personen in den Kellerräumen ausgebombter Häuser. Es wird damit gerechnet, daß sich diese Zahl mit Anbruch der wärmeren Jahreszeit noch um 100 bis 150 Personen erhöht...

Der Postverkehr nach Oesterreich

Stuttgart. Im Postverkehr von Deutschland nach Oesterreich treten nach Mitteilung des Bundespostministeriums ab sofort neue Bestimmungen in Versand von Drucksachen, Blindenschriftsendungen, Päckchen und Paketsendungen in Kraft...

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag 20. April. Auftrieb: Großvieh 98, Kälber 11, Schweine 15 und Schafe 154.

Preise in DM für 90 kg Lebendgewicht: Ochsen jung A 80-85, Ochsen alt A 70-75, Bullen jung A 78-85, Bullen alt A bis 70, Rinder AA 90 bis 95, A 76-84, B bis 75, Kühe jung B 50-60, C 42-50.

Marktlage: Der Markt hielt sich in sehr eingeschränktem Rahmen. Die Anlieferungen aus der näheren Umgebung, aus dem Hohenloheischen, von der Alb und aus Schwaben-Neuburg waren sehr bescheiden.

Der Großviehmarkt hatte ein annehmbareres Geschäft und konnte alles einschließlich der Vormarktüberstände unterbringen.

Der Kälbermarkt trat, wie auch der Schweinemarkt, kaum in Erscheinung.

Der Schafrmarkt hatte zahlenmäßig mehr als die anderen Teilmärkte zusammen zugeführt erhalten.

Stuttgarter Frühjahrspferdemarkt

Stuttgart. Der diesjährige Frühjahrspferdemarkt auf dem Cannstatter Wasen, mit dem eine über hundertjährige Tradition wieder aufgenommen wird, endet am 24./25. April...

25 ausländische Städte eingeladen

Geislingen. Der Oberbürgermeister von Geislingen a. d. St. hat die Oberbürgermeister von 25 ausländischen Städten, die der Orientexpres auf seiner Fahrt berührt, zu den Feierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Bestehens der Geislinger Steige eingeladen.

Bestimmungen können danach Drucksachen bis zum Höchstgewicht von 3 kg und einzeln auch ungeteilte Druckbände bis 5 kg versandt werden.

72 Heimkehrer für Würt.-Baden

TG. Ulm. Am Donnerstag trafen im Heimkehrerlager Ulm wieder 72 Rußlandheimkehrer ein, die sich bisher in sowjetischen Gefängnissen und Strafarbeitslagern befanden...

Kreisernährungsämter aufgehoben

Tübingen. Das Innenministerium von Württemberg-Hohenzollern hat im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium nunmehr die Aufhebung der Kreisernährungsämter förmlich angeordnet.

Der erste Umsiedler-Transport

Tübingen. Der erste Umsiedlertransport dieses Jahres, etwa 250 Deutsche aus dem Banat, die bisher in Niedersachsen untergebracht waren, trifft in Württemberg-Hohenzollern am 25. April ein.

Rückfahrkarten in 200 km Umkreis

Tübingen. Zum Besuch der Internationalen Bodensee-Messe, die morgen eröffnet wird, gibt die Bundesbahn, wie bereits berichtet, während der Dauer der Messe (bis 7. Mai) Rückfahrkarten mit 23 1/2 Prozent Ermäßigung in einem Umkreis von 200 km um Friedrichshafen aus.

Auch das wurde berichtet

Auf eine eigenartige Weise bering bei Metzlingen ein 21 Jahre alter Masseur Selbstmord. Der Lebensmüde ließ sich von einem Freund mit dem Motorrad bis zu einer Hochspannungsleitung fahren...

Im Hause eines Arztes in Münsingen stürzte eine 30jährige Frau so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt und zwei Stunden später starb.

Die Verkehrssicherheit auf der Bahnstrecke Schussenried-Riedlingen hat durch fortgesetzte Beschädigungen der Fernmeldelanlagen, der Waraschüler und der Weichenlaternen so stark gelitten...

In Baden-Baden ist am Dienstag ein 47-jähriger verheirateter Arbeiter des Stadt Gaswerkes bei einem Sturz in einen 12 m tiefen Kühlturm tödlich verunglückt.

Die Mannheimer Kriminalpolizei hat eine Einbrecherbande festgenommen, deren Mitglieder bisher 20 Einbrüche nachgewiesen werden konnten.

Mit 21 000 Neuanmeldungen im März stieg die Zahl der Rundfunkhörer im Bundesgebiet bis zum 1. April auf 6 962 000.

schiff „Schwaben“ führt täglich Fahrten in die Schweiz aus, und zwar am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag nach Rorschach...

Fahrpreismäßigung für Motorschau

Reutlingen. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe hat auf Antrag der Ausstellungsleitung für Einzelbesucher der „Motorschau 1950 Reutlingen“ im Umkreis von 150 km für alle Tage, für die keine Fahrpreismäßigung gelten...

Bischöfliche Musikschule wird eingeweiht

Rotenburg. Am Sonntag, dem 23. April, 15 Uhr, wird hier durch Bischof Dr. Leiprecht die Bischöfliche Musikschule für Organisten und Kirchenchorleiter eingeweiht.

Wildschweinjagd statt Handballspiel

Karlsruhe. In Höchstetten bei Karlsruhe drang am Sonntagnachmittag während eines Handballspiels ein Rudel von 7 Wildschweinen bis zum Sportplatz vor.

Stürzende Mauer begräbt 8 Männer

Freiburg. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau, der auf dem Gelände eines zerstörten Gebäudes in Freiburg errichtet werden sollte, stürzte am Donnerstagmittag eine hohe Mauer ein...

Schwere Bluttat im Schwarzwald

Triberg (Schwarzwald). Bei einer schweren Bluttat im badischen Schwarzwald wurden am Donnerstag früh eine 70jährige Frau und ein 17jähriges Mädchen getötet...

Wie die polizeilichen Ermittlungen bisher ergaben, hat ein unbekannter Täter am Donnerstag früh gegen 3 Uhr in dem abgelegenen Ortsteil oberer Schafberg der Gemeinde Gremmelsbach bei Triberg im Schwarzwald die 70 Jahre alte Frau Rosalie Haas durch Kopfschuß getötet.

Der Tat verdächtig ist ein Mann, der bei der Familie um Unterkunft gebeten hatte und aus Mitleid aufgenommen worden war.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Samstagabend: Mild, kein Nachtfrost, schwach windig. Am Freitag noch wolkig mit höchstens unbedeutendem Regen.

Sport in Kürze

Vor 15 000 Zuschauern schlug am Mittwochabend eine nordbadische Eif eine südwestdeutsche Auswahlmannschaft in einem Fußballrepräsentativspiel nach hartem Kampf verdient mit 3:1 Toren.

Im Punktspiel der Oberliga Nord besiegte am Mittwoch in Hannover der FC St. Pauli die Amis in Hannover 1:0.

Im Erdteilkampf der Amateurboxer zwischen USA und Europa erfochten die Gastgeber am Dienstagabend in Chicago einen überlegenen 12-4-Erfolg.

Der gegenwärtig in Deutschland weilende amerikanische Boxpromotor James Friedman teilte am Mittwoch in Frankfurt mit, daß er einen Kampf des deutschen Halbschwergewichtmeisters Conny Rux (Berlin) mit dem früheren Weltmeister aus Leningrad (USA) in Deutschland plane.

Europameister Hermann Lang und der deutsche Meister Karl Kling werden am 5. Mai mit dem neuen „Veritas-Meteor“ beim 200-Kilometer-Bundstreckenkennen in Krien/Schweiz an den Start gehen.

Die deutschen Europameister im Rollschuhlaufen Ria Baran/Paul Falk (Düsseldorf) beabsichtigen, im Laufe des Jahres zu betreten.

DURODONT... die patentierte Zahnpasta

Frühjahrskuren Kurhotel Lütjoldbad Hindelang (Allgäu) Tel. 19. Deutschlands höchstgelegenes Schwefel-Moorbad.

Stellenangebote Mehrere tüchtige Gipser finden sofort dauernde Beschäftigung.

2 tücht. Rahmenglaser finden guten Arbeitsplatz bei Gottlieb Wolgold.

Gesucht wird: Polier vollkommen bewandert in allen Straßenarbeiten zum sofortigen Eintritt.

SOMMERSPROSSEN? Merzweiß hilft! 18 APRIL 1950

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Verkäufe Borgward, 2 t. Diesel, Borgward, 3,3 bis 4 t. Diesel, Steyr, 1,5 l. Benzin...

Friseur-Einrichtung (Herren- u. Damen Salon), gut erhalten, weg. Geschäftsaufgabe zu verkaufen.

Loba Creme für Schuhe wetterfest!

ROULETTE BACCARA Internationale SPIELBANK LINDAU Bodensee Deutschlands modernste Spielbank im Frühlingszauber des Bodensees eröffnet 22. April 1950

Alles was er tut, hat Schwung durch diese Nahrung - sie ist reine Energie! Schaff Dir Kraft mit Sanella

Soviel überschüssige Kräfte haben die Kleinen, wenn sie richtig ernährt werden... Je mehr - desto besser! Geben Sie darum Ihren Kindern reichlich davon und achten Sie beim Einkauf von Margarine darauf, daß Sie auch wirklich Sanella erhalten!

Der Meister des Couplets

Ein Erinnerungsblatt für Otto Reutter

Er hat einer Epoche der Varietékunst ihren Stempel aufgedrückt und jahrelang die höchsten Artistengagen Deutschlands bezogen. Seine charakteristische Vortragsweise, die Art, mit einer eigentümlichen, zunächst gar nicht sehr einschmeichelnden und tragenden Stimme mehr zu sprechen als zu singen, diese Technik, die um die Jahrhundertwende seine Erfindung war, hat die Vortragskunst in Varieté, Kabarett und Rundfunk bis heute befruchtet. Der Dramatiker Frank Wedekind sang daheim zur Laute Reutter-Couplets, seine Tochter Pamela empfing dabei die Anregungen zu ihren eigenwilligen Bänkelsängerchansons. Die hintergründige Zarah Leander, die exotisierende Rosita Serrano, Lale Andersen, Maria von Schmedes... alle diese Stimmen mit ihrem halb heiseren, halb sinnlichen, trocken-glühenden aufreizenden Timbre, sie gehen auf Umwegen auf die geistige Vaterschaft des Gesangsdeklamators Reutter zurück.

In Gardelegen in der Mark Brandenburg wurde Otto Reutter am 24. April 1870 geboren. Der Vater war ein strebsamer Kleinrentner, die Mutter eine phantasiervolle, sanguinische Frau mit Theaterneigungen. Der Kaufmannslehre folgte eine erste Stellung in Lychnen in der Mark; Otto kündigte am Tag des Eintritts und floh nach Berlin — zum Theater, Bühnenarbeiter und Statist; erste „Rolle“ im American-Theater; Namensänderung, um den Nachforschungen des Vaters zu entgehen. Aus Otto Pflüzenreuter wird auf dem Programmzettel Otto Reuter. Das aristokratische zweite „t“ sollte später dazukommen. Schon bald hatte Reutter für die Volksänger der Karlsruher Kneipen Couplet-Texte geschrieben; der Erfolg dieser Liedchen veranlaßte ihn zum eigenen Auftreten. Mit einer kleinen Truppe zog der junge Mann durchs badische Land und kam in die schweizerische Hauptstadt Bern. Während eines Coupletvortrags begann die geborgte Hose zu rutschen; die improvisierten grotesken Bewegungen des Sängers paßten irgendwie zu Text und Melodie. Die Schweizer spendeten rauschenden Beifall, und mit diesem Erfolg begann eine Varietélaufruh, die keine Rückschläge mehr bringen sollte.

Im Sommer 1895, 25jährig, verdiente Reutter 120 Mark im Monat. Im Jahr darauf hatte er 2000 Mark Monatsgage und war für zwei Jahre vorausengagiert. 1910 gab es Reutter-Rasierseife und Reutter-Zigarren, die Zeitschriften brachten wöchentlich Reutterbilder. Während des Weltkrieges war der Humorist

Pächter und Direktor des „Palast-Theaters am Zoo“ in Berlin, das er später der Ufa überließ; sie machte daraus den Ufa-Palast. Im Heimort Gardelegen kaufte sich Reutter ein Gut. In der Inflation verlor er ein Vermögen von zwei Millionen Goldmark, — die Frucht energischer Arbeit und bescheidener Lebensweise.

Volksänger-Couplets bildeten den Ausgangspunkt der Reutterischen Vortragskunst. Was der Humorist aus diesen allgemein gehaltenen und flachen Versolgen machte, das war eine mit genialem Instinkt erfasste Notwendigkeit der Epoche. Die Großstädte waren gewachsen; die angehäuften Menschenmassen hatten das Bedürfnis nach Unterhaltung, Entspannung und nach Ausdruck ihres Kollektivempfindens. Es gab Vortragssäle und Varietés, noch aber gab es nicht Film und Rundfunk. Damit ist Otto Reutters Epoche, die einmalige Zeitspanne des großen Couplets abgegrenzt. Solange Reutter wirkte, konnte er diese Form volkstümlicher Kunst zu großen Erfolgen bringen; danach war ihre Zeit abgelaufen. „Heute dominiert der musikalische Clown, der auf Klamauck eingestellte Komiker. Wir Zeitsatiriker im Frack sind rar wie's liebe Geld geworden...“, das schrieb Reutter 1930.

Reutter-Anekdoten, teils von ihm selbst mit Selbstironie niedergeschrieben, teils von Freunden und Kollegen liebevoll überliefert,

Der König der Spieler starb

In der Liebe hatte Graf Michael Kortikoff kein Glück

Als Pariser Anwälte dieser Tage das Testament des verstorbenen russischen Grafen Michael Kortikoff öffneten, fanden sie darin eine recht merkwürdige letztwillige Verfügung. Der Mann, der fast ein Menschenalter lang der Schrecken aller europäischen Spielbanken war, setzte 800 000 Francs für das Grabmal seiner geschiedenen Frau aus, die schon vor 16 Jahren in Frankreich durch Selbstmord endete. Erst als Freunde des Verstorbenen von diesem Legat hörten, erfuhr die Öffentlichkeit, daß sich hinter diesem Vermächtnis eine tiefe menschliche Tragödie verbarg. Es war nichts anderes als das Schuldbekenntnis eines nach außenhin erfolgreichen Glücksjägers.

Der beständige Gewinner

Als Graf Michael Kortikoff nach dem ersten Weltkrieg Rußland verließ, bestand sein

könnten ein ganzes Buch füllen und dabei zwei Zeitepochen charakterisieren.

Im kaiserlichen Oesterreich war der Humorist beim Herzog von Cumberland zu Gast. Der Hausherr war so schwerhörig, daß er nach jedem Coupletvers seinen Nachbarn fragte: „Was hot er g'sagt?“ Nachdem er die Pointe erfahren und sich ausgelacht hatte, nickt er gnädig: „Sehr scheen, blitscheen, weitärr!“

In Potsdam sang Reutter vor dem deutschen Kronprinzen. Am Flügel begleitete der Wintergarten-Kapellmeister Gustav Wanda, der im entscheidenden Augenblick nicht beginnen konnte, weil er in der Aufregung vergessen hatte, die etikettmäßigen weißen Glacéhandschuhe auszuziehen. Otto rettete die Situation mit der trockenen Anweisung: Justav, zieh de Handschen aus...

Jener Herzog von Cumberland ließ nach der Privatvorstellung für Otto Reutter eine Festtafel decken, gesellte dem bürgerlichen Künstler aber nur Tischgäste aus dem Schloßpersonal bei. Reutter bewahrte Haltung, aß sich satt und hielt dann eine kleine Ansprache, in der er ironisch feststellte, er habe zwar schon bei höchsten Herrschaften gewelt, aber diese hohe Umgebung bedeute doch einen Gipfelpunkt in seinem gesellschaftlichen Aufstieg. Und was geschah? — Der Senior der herzoglichen Hofbeamten hob wohlwollend sein Glas und erwiderte gnädig: „Aber bittscheen, Herr von Reutter, wir sind doch auch nur Menschen...“

Am 3. März 1930 starb Otto Reutter, nachdem ihn in Düsseldorf noch einmal Beifallstürme umrauscht hatten, an einem hinter dem Vorhang erlittenen schweren Herzanfall.

ganzes Vermögen in einigen Juwelen. Kaum hatte der frühere zaristische Leutnant die Edelsteine zu Geld gemacht, als er in Monte Carlo auftauchte und hier sein Glück versuchte. Anfangs beachtete man den jungen Mann wenig, weil er nur auf einfache Chancen setzte und ohne großes Risiko spielte. Doch nach einigen Monaten sprach es sich herum, daß der Emigrant fast allabendlich mit einem stattlichen Betrag in sein Hotel zurückkehrte. Man beobachtete ihn, doch niemand erfuhr, nach welchem System er spielte. Und doch hatte dieser Mann seine Taktik. Es dauerte oft Wochen, ja gar Monate, ehe er zum erstenmal setzte. Tagtäglich beobachtete er den Lauf der Kugel, fertigte sich umfangreiche Tabellen über die herauszukommenden Gewinne an, sah dem Croupier zu, wie er die Kugel zu werfen pflegte. Ja — er bat verschiedentlich sogar um die Elfenbeinkugel, um ihr Gewicht abzuschätzen. Und plötzlich begann der geheimnisvolle Mann zu spielen. Er gewann niemals große Summen, aber er gewann beständig. Es war eine mathematische Sicherheit in seinen Dispositionen, die frap-pierte. Langsam wuchs sein Vermögen. Ob in San Remo, in Monte Carlo oder in Biarritz, seine unbekannteren Berechnungen gingen unweigerlich auf. Der Besitzer des Casinos von San Remo äußerte einmal, daß Kortikoff nicht nur ein vortrefflicher Mathematiker sei, sondern mit einer Intuition spiele, die mehr als nur Fingerspitzengefühl sei. Kortikoff war also im Gegensatz zu dem bekanntesten Spieler des vorigen Jahrhunderts, Garcia, kein Hasardeur. Er wurde erst dazu, als eine Frau in sein Leben trat, deren Schicksal er werden sollte.

Spielleinsatz: die eigene Frau

Im Jahre 1929 heiratete er eine bildschöne Solotänzerin der Pariser Oper, die sich vergeblich bemühte, ihren Mann von der Spiel-leidenschaft zu heilen. Seit dieser Zeit verließ das Glück den bis dahin so erfolgreichen Spieler. In wenigen Monaten hatte er sein nach Millionen bemessenes Vermögen zur Hälfte verspielt. Eines Abends, als seine Frau den Spielsaal betrat, hatte Kortikoff ausnahmsweise wieder einmal erheblich gewon-

Der Soldat der Zukunft

Wie aus Amerika verlautet, wird der Soldat künftig recht viel moderner und fortschrittlicher gekleidet und ausgerüstet werden. Der Leiter der Heeres-Forschungsabteilung, der General Finks, machte Andeutungen, daß zum Beispiel der bisherige schwere Helm, wie ihn der amerikanische Soldat in den beiden Weltkriegen trug, durch einen aus — Nylon ersetzt wird! Dieser Nylonhelm, der aus gepreßtem Nylonfaser hergestellt ist, soll an Gewicht viel leichter und doch ebenso hart sein wie die bisherigen Metallhelme der Yankees; als recht vorteilhaft erweist sich dabei auch, daß er sich in der Produktion erheblich billiger stellen wird.

Ein besonderer Plastikstoff ferner soll den Soldaten im Ernstfalle unsichtbar gegen die infraroten Hilfsmittel machen, die das Dunkel durchdringen können. Auch ein leichter Kugelschutz, der besonders für Flieger gedacht ist, ist in Vorbereitung. Muß es künftig nicht ein Vergügen sein, Krieg zu führen?

Milch ohne Lämmer

Auf dem Gebiet der künstlichen Milcherzeugung bei Haustieren konnten neuerdings beachtliche Erfolge erreicht werden. Mit Hilfe eines neuen Mittels gelang es W. Koch vom Institut für Tierzucht an der Universität München, Ziegen ohne Trächtigkeit und Geburt eines Jungtieres zur Milchgebung zu bringen. Ungedekte Ziegen wurden mit Foragnol gespritzt und zeigten innerhalb einer Woche bereits eine auffallende Entwicklung des Euters und Milchabsonderung. Gleiche Erfolge ergaben sich auch bei der Behandlung von Schafen mit dem neuen, künstlichen Mittel für Milchbildung. Bei tragenden Tieren darf Foragnol allerdings nicht angewandt werden, da dann die Gefahr des Verwerfens besteht. Eine Erhöhung der Milchmenge bei einem bereits milchgebenden Tier kann ebenfalls nicht erreicht werden. Es zeigte sich jedoch, daß Foragnol in der Lage ist, sterile Tiere wieder fruchtbar zu machen, so daß sie erneut gedeckt werden können. W. K.

nen. Doch seit der Minute, in der seine Frau zusah, verließ ihn das Glück wieder.

Ohne einen Franc in der Tasche verließ Kortikoff das Kasino, um sich am nächsten Abend mit einem einflußreichen Politiker zu treffen, der ihn zum Ecarté herausgefordert hatte. Dem russischen Emigranten war seit längerem aufgefallen, daß sich dieser Mann für seine Frau interessierte. Als man gewisse Tage später erfuhr, daß das Ehepaar Kortikoff sich trennen werde, ahnte noch niemand, was in der Nacht beim Ecarté geschehen war. Zunächst stand fest, daß Kortikoff hinfort allein war. Seine Frau, die bald eine Scheidung erreichte, siedelte nach Paris über, wo sie 1934 durch Selbstmord endete. In einem Abschiedsbrief an ihre Mutter offenbarte sie, daß Kortikoff sie regelrecht an den Politiker verspielt habe, und sie deswegen aus dem Leben scheidet.

Das ewige Schuldgefühl

Doch Kortikoff hatte seitdem wieder sein altes unwahrscheinliches Glück. Er gewann seine Millionen zurück, deren anfänglichen Verlust er allein seiner früheren Frau zuschob. Anders als Garcia, der in dem Augenblick, als ihm eine junge Dame der Gesellschaft einen Korb gab, jeglichen Halt verlor und als armer Mann endete, bewahrte sich Kortikoff der alte Spruch „Un Glück in der Liebe, Glück im Spiel“. Nie sah der dem Spiel-dämon verfallene Russe seitdem eine Frau an. Seine einzige Leidenschaft blieb die rollende Elfenbeinkugel. Und mit dieser Liebe erlebte der seltsame Mann keine Enttäuschung bis an sein Lebensende. Er starb schwerlich. Und doch bewies die Stiftung des prunkvollen Grabmals für seine einstige Frau, daß Kortikoff bis in sein hohes Alter die Schuld auf seiner Seele ruhen fühlte, ein einziges Mal ein gefährliches Vabanque mit einem Menschen gespielt zu haben. AAD

Die Amerikaner kommen

Deutschland im Europa-Reiseprogramm amerikanischer Reisebüros

Zum ersten Male nach dem Kriege ist Deutschland wieder in stärkerem Maße im Europa-Reiseprogramm der großen amerikanischen Reisebüros vertreten. Vor allem sind es die Oberammergauer Passionsspiele, die ihre traditionelle Anziehungskraft auf das internationale Reisepublikum ausüben. Darüber hinaus finden aber auch viele andere deutsche Fremdenplätze und Reisegebiete die Beachtung der amerikanischen Touristen. Der Rhein und der Schwarzwald, Heidelberg und Rothenburg o. T., München und die Bayerischen Alpen werden in diesem Jahre wieder viele amerikanische Touristen sehen. An der Vorbereitung dieser Gesellschaftsreisen wirkte vielfach das „German Tourist Information Office“ in New York, das neue Auskunfts- und Werbebüro der „Deutschen Zentrale für Fremdenverkehr (ZFFV)“ mit.

So hat z. B. Thos. Cook & Son im Programm seiner „Escorted Tours“ von Ende April bis Ende September 15 Reisen ausgeschrieben, bei denen ein drei- bis zehntägiger Besuch Deutschlands vorgesehen ist, München

und Oberammergau, das Rheinland und bei einigen Reisen auch Hamburg werden besucht. Der Exprinter Travel Service, New York hat 16 Europareisen mit zwei- bis sieben-tägigem Deutschlandbesuch ausgeschrieben, dazu fünf Pilgerfahrten der „Association of Our Lady of Salvation“, die außer nach Oberammergau auch nach Konnersreuth führen, das durch Therese Neumann in der ganzen Welt bekannt geworden ist. Das New Yorker Reisebüro „Treasure Tours“ hat in 21 Europareisen Deutschland einbezogen, vier bis sieben Tage werden sich die Touristen in Deutschland aufhalten; „Marsh-Tours“, New York, sieht 19 Europareisen mit Einschluß Deutschlands vor, Lissone-Lindemann, New York, schreibt 34 Europareisen mit Deutschlandbesuch aus. Zwei bis zehn Tage werden sich die Reisegesellschaften dieser Agenturen in Deutschland aufhalten. Schließlich sei noch das Deffau-Travel Bureau in New York erwähnt, das zusammen mit dem Bayerischen Volksfestverein zu einem Deutschlandbesuch einladet.

Das Naturtalent

Von Josef Küper

Als nun auch Jochen, der Schriftsteller, aus der Gefangenschaft in die kleingebückte Großstadt zurückkam und in die moderne Fünfstückerwohnung einzog, fünf Personen in einem Zimmer, ging er schon einige Tage später zur Schule hinüber, denn sein Junge, das Fritschen, machte ihm Sorgen. Fritschens Wissen war durch die Kriegswirren so zurückgeblieben, als wäre die Buchdruckerkunst für ihn und die anderen Flüchtlingskinder nicht erfunden worden.

Jochen wollte den Lehrer sprechen. Als er die Hand hob, um an die Tür zu pochen, stockte der Knöchel, drinnen wurde Fritschen ans Pult gerufen. Heute wirst du gekrönt, sagte der Lehrer, heute bist du der Meister dieser Klasse, wenn nicht Meister aller Klassen! Und drinnen raschelte etwas, als würde dem Fritschen ein Papierkranz aufgesetzt.

Jochen wunderte sich über diesen Lorbeer, den sein Sprößling auf dem Haupte trug, er wäre fast stolz geworden, aber da sprach der Lehrer: „So, und nun lies mal vor, wieviel Fehler du im Diktat hast.“

Ohne mit der Stimme zu zucken, las Fritschen: „Einundvierzig!“

„Ich nehme an“, äußerte der Lehrer, „das ist dich am Weltrekord!“

Die Klasse nahm es ebenfalls an, denn sie klatschte Beifall.

Auch wohl jene Schüler, die nur 38 Fehler hatten.

Jochen aber ließ beide Hände sinken, er machte kehrt, von der Angst getrieben, wenn die Jungen ihn sahen, den Vater des Meisters, würde der Beifall auch ihn überschütten. Er konnte ja das Dichterwort: Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten! Jochen floh in seine Fünfstückerwohnung zurück.

Am nächsten Morgen fiel er neuen Mut. An diesem Tage hatte es als Schulpeisung zum erstenmal Wurst gegeben. Der Lehrer hatte die Würste in fünfunddreißig Stücke geschnitten, für jeden Schüler einen dicken Happen, aber da ein Knabe fehlte, blieb eine Portion übrig. Dies Stück sollte der bekommen, der heute den be-

sten Klassenaufsatz schrieb. Das Thema hieß: Die Wurst.

Den besten Aufsatz hatte Fritschen abgegeben. Gerade als sein Vater die Hand hob, um anzuklopfen, wurde er ans Pult gerufen. Jochens Hand erstarb, denn der Lehrer sagte: „Fritschen ist ein Naturtalent, er liegt wieder mit vielen Kopfsängern voraus!“ Und dann mußte Fritschen den preiswürdigen Aufsatz vorlesen.

Fritschen las:

„Die Wurst.“

Die Wurst macht mich froh, aber sie macht mich auch traurig, denn sobald ich sie aufhabe, ist sie alle.“

Jochen hob die Hand hinter das Ohr, um besser zu hören. Doch der Schüler war bereits am Ende. Und der Lehrer lobte den Aufsatz, er betonte, hier sei alles vertreten, was den guten Schreiber auszeichnet: der gedrängte Stil, die reiche Lebenserfahrung, die scharfe Beobachtungsgabe, das Wissen vom Ende aller Dinge! Der Lehrer lobte besonders die Kürze des Ausdrucks. Und dann raschelte in der Puldecke Papier, dem Fritschen wurde unter Beifall der Klasse die Wurst überreicht.

Es war so ähnlich wie beim 70. Geburtstag bekannter Schriftsteller.

Jochen floh.

Mittags brachte ihm Fritschen, der mit geschwellten Segeln heimkam, die Hälfte der Wurst mit. „Papa“, sagte der Meister des kurzen Stils, „Papa, diese Wurst hat du treulich verdient, denn falls du mir deine Talente nicht vererbt hättest, wäre mir der Preis entgangen.“

Und Fritschen, der Meister aller Klassen, reichte ihm dankbar die Hand.

Bachausstellung der Univ.-Bibliothek

Anlässlich des 200. Todestages von Johann Sebastian Bach veranstaltet die Universitätsbibliothek Tübingen in der Zeit vom 25. April bis zum 10. Mai eine Ausstellung.

Mit Erlaubnis der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek Berlin (vormals Preussische Staatsbibliothek) werden aus Beständen dieser Bibliothek, die zurzeit von der Universitätsbibliothek Tübingen treuhänderisch verwaltet werden, zirka 50 autographische Werke von Johann Sebastian Bach gezeigt. Neben etwa 30 Kantaten, un-

ter ihnen die Kreuzstabkantate und die Bauernkantate, werden u. a. ausgestellt: die Partitur zur h-moll-Messe, die Originalstimmen zur Matthäus-Passion (zum Teil von Bach selbst geschrieben), die Partitur zur Johannes-Passion, 6 Suites a Violoncello solo senza basso (geschrieben von Anna Magdalena Bach), die Stimmen des Osteroratoriums „Kommt, eilet und lauft“, 6 Sonaten für 2 Klaviere und Pedal (1-4 geschrieben von Wilhelm Friedemann, 5 und 6 von Johann Sebastian Bach), Præludium et Fuga in e-moll pro organo pedalite.

Ergänzt wird die Ausstellung durch autographische Werke anderer Mitglieder der Familie Bach und durch zeitgenössische Abschriften und Drucke Bachscher Werke.

So werden neben Werken Johann Sebastian Bachs Werke seiner Söhne Carl Philipp Emanuel, Wilhelm Friedemann, Johann Christoph Friedrich (Bückeburg) und Johann Christian II (London) sowie seines Onkels Johann Christoph Bach, 1642-1703, und seiner Neffen Johann Ludwig Bach (Linie Meinigen) und Johann Ernst II Bach (Linie Eisenach) zu sehen sein. Unter den zeitgenössischen Abschriften und Drucken, die aus der Musikalienammlung der Prinzessin Amalie von Freußen (Schwester Friedrichs des Großen) stammen, sind besonders interessant Abschriften, die von Bachs Schülern Agricola und Kirnberger geschrieben sind, sowie die sehr seltenen Erstdrucke der Kunst der Fuge.

Den Freunden und Verehrern Bachs ist nun in Tübingen die seltene Gelegenheit geboten, kostbare Zeugnisse von J. S. Bachs eigener Hand auf sich wirken zu lassen. Die Ausstellung wird später noch in Göttingen und im Ausland gezeigt.

Kulturelle Nachrichten

Das Ebinger Heimatmuseum verfügt jetzt über eine geologische Sammlung, deren wertvollstes Stück ein Ichthyosaurus darstellt, von dem nicht nur das Skelett, sondern auch Hautteile erhalten geblieben sind. Bisher sind nur etwa ein Dutzend solcher Funde bekannt, die sich sämtlich im Besitz großer Museen in Europa und Amerika befinden. Das seltene Exemplar stammt aus dem Positionenschiefer von Holzmaden bei Kirchheim/Teck.

Eine bisher unbekanntene Küstenlandschaft von Caspar David Friedrich mit einem Schätzpreis von 4000 DM ist unter dem fast 3000 Nummern

zählenden Angebot an Gemälden, Holzschnitten, Graphiken, Lithographien und Handzeichnungen der Versteigerung des Stuttgarter Kunstkabinetts vom 10. bis 12. Mai. Weitere Seltenheiten sind ein Frühdruck des Kupferstichs „Adam und Eva“ von Albrecht Dürer (Schätzpreis 15 000 DM) und eine „Seelandschaft“ des Franzosen Rousseau (Schätzpreis 15 000 DM).

Für den Bücherfreund

Münchener Lesebogen

Im Münchener Buchverlag erscheinen als Fortsetzungsreihe die sog. „Münchener Lesebogen“ (begeleitet durch Walter Schmidknecht). Die kleinen je 16-32 Seiten umfassenden Hefte kosten in Einzelnummern 25 Pfg. Dazu werden schön ausgestattete Sammelkassette, die ungefähr 20 Hefte fassen, geliefert. Der Verlag will zu billigen Preisen einen Querschnitt durch die Weltliteratur vermitteln.

Als Beispiel nennen wir aus der Frühjahrsfolge 1950 einige Autoren: M. Claudius (Ein Sermon an die Mädchen); P. Mérimée (Der Verrat); R. W. Emerson (Der Charakter); Balzac (Eheanekdoten); A. de Musset (Die Fliege).

Humor

W. P. Ziegler, Gasthaus zum wilden Affen, Humoresken und Grotesken, Verlag der Freude, Braunschweig, 160 S., Ein fröhliches Buch in unserer freudearmen Zeit. Der Autor gibt in 44 Humoresken und Grotesken seiner langjährigen Erfahrung mit der menschlichen Unzulänglichkeit pointenreichen Ausdruck.

Technik des Autos

Fuhberg-Horst, Das Autobuch für Jedermann, Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 206 S., Der Leser erlebt zusammen mit Max Brandt, dem Automechanikerlehrer, dessen beruflichen Werdegang. Unaufdringlich wird er dabei mit allen Feinheiten des Autos vertraut gemacht. Mit Motor und Fahrgestell, mit Steuern und Bremsen, mit Kühler, Kerzen und Ventilen, kurz mit dem ganzen geheimnisvollen Eingeweide dieses so viel benutzten und so wenig verstandenen technischen Hilfsmittels. Ein Lehrbuch also, aber einmal ganz anders!